Bergischer Volksbote

Burscheider Zeitung

Amtliches Verkündigungs-Blatt

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

für die Stadtgemeinde Burscheid

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 230 | Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 | Burscheid, Freitag, 30. September 1932 | Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 | 72. Jahrgang

Keine Kommunalwahlen

Der Einspruch des Staatsratsplenums

In einer Vollsitzung hat der Preußische Staatsrat mit 74 Stimmen aller übrigen Parteien gegen sechs kommunistische beschlossen, Einspruch gegen das vom Preußischen Landtag verabschiedete Gesetz zu erheben, wonach die Kommunalwahlen in Preußen zusammen mit der Reichstagswahl am 6. November stattfinden sollten.

Die Gründe der Staatsratsmehrheit kommen in dem Beschluß der Staatsratsausschüsse zum Ausdruck. Mit der Fraktion der Arbeitsgemeinschaft stimmte auch deren Mitglied Reichsinnenminister Freiherr von Gayl gegen die Vorverlegung der Kommunalwahlen.

Der Staatsrat wird am Dienstag, 18. Oktober, wieder einen Sitzungsabschnitt beginnen.

Wie das Nachrichtenbüro des VdZ meldet, könnte nur eine Zweidrittelmehrheit des Landtages den Einspruch des Staatsrates gegen die Durchführung der Gemeindewahlen am 6. November wirkungslos machen. Da aber die Mehrheitsverhältnisse im Landtag dahin feststehen, daß eine solche Zweidrittelmehrheit nicht zu erreichen ist, gilt es als unwahrscheinlich, daß das Landtagsplenum wegen dieser Angelegenheit noch einmal vor den Reichstagswahlen zusammenberufen wird.

*

In der Begründung der Ablehnung des früheren Gemeindewahltermins sagen die Staatsratsausschüsse, es könne ein Bedürfnis für die Neuwahlen nicht anerkannt werden, weil die Kommunalvertretungen auch bei der Verwaltung der Gemeinden und Gemeindeverbände mitzuwirken hätten. Dazu sei eine gewisse Stetigkeit erforderlich, die durch die vierjährige Wahlperiode gewährleistet sei. Auch erscheine die Verbindung von Gemeindewahlen und Reichstagswahl unzweckmäßig. Besondere Bedenken beständen dagegen, daß allen über 20 Jahre alten Männern und Frauen, die am 1. Oktober 1932 ihren Wohnsitz in der Gemeinde hatten, das kommunale Wahlrecht gegeben werden soll. Die Gemeindewähler müßten erst genaue Kenntnis der örtlichen Verhältnisse haben, ehe man sie zur Wahl hinzuziehen könne

Der Reichsernährungsminister über die Maßnahmen für die Landwirtschaft

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Freiherr von Braun, hält in der neuesten Tonfilm-Wochenschau in der Ufa, Fox und Emelka folgende Ansprache über die neuen Agrarmaßnahmen der Reichsregierung:

Die Milliardenverluste unserer Landwirtschaft in den letzten Jahren und der dadurch bedingte Ausfall von Aufträgen für die Industrie sind eine der Hauptursachen unserer Arbeitslosigkeit. Wer diese bekämpfen und überwinden will, muß deshalb auch alles daransetzen, um für unsere Bauern wieder tragbare wirtschaftliche Verhältnisse zu schaffen. Aus diesem Grunde hat sich die Reichsregierung entschlossen, als Ergänzung zu den bisherigen Maßnahmen ein umfassendes landwirtschaftliches Programm durchzuführen. Die Einfuhr vieler landwirtschaftlicher Erzeugnisse wird in Zukunft mengenmäßig begrenzt. Dies gilt besonders für die Erzeugnisse des relativ viel Arbeitskräfte erfordernden Gartenbaues und die Vieh- und Forstwirtschaft. Durch entsprechende Zollmaßnahmen wird der Geflügel- und Fischwirtschaft geholfen. Die Reichsregierung strebt die Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft aber nicht nur durch Ausschaltung der unerträglichen Einflüsse des zerrütteten Weltmarktes an, sie hat gleichzeitig auch durch Senkung der Zinsen für Personal- und Realschulden und Erleichterung der Steuerlast über das System der Steuergutscheine eine Entlastung der Landwirtschaft um mehrere Hundert Millionen Reichsmark durchgeführt. Dabei sind die Interessen der Sparer weitgehend berücksichtigt worden. Das Zusammenwirken dieser Maßnahmen mit der von der Ankurbelung der Industrie erwarteten Kaufkraftstärkung der städtischen Bevölkerung wird unserem Landvolk den Weg zu einem neuen Aufstieg frei machen und es wieder befähigen, seine Aufgabe innerhalb der Volkswirtschaft zu erfüllen. Entschlossene Agrarpolitik ist aber nicht nur eine volkswirtschaftliche Aufgabe, sondern eine unentrinnbare nationale Pflicht. Ein Volk, das seine Bauern vergißt, hat das Recht auf Leben und Zukunft verwirkt. Wir aber wollen, daß Deutschland lebe.

Beschlüsse des Landtags-Hauptausschusses

Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages nahm einen nationalsozialistischen Antrag an, der das Staatsministerium ersucht, das Demonstrations- und Versammlungsverbot zu Versammlungen unter freiem Himmel mit sofortiger Wirkung aufzuheben; für den Antrag stimmten außer den Antragstellern die Sozialdemokraten und die Kommunisten.

Ein weiterer Antrag fand dahin Annahme, daß die zuständigen Stellen angewiesen werden sollen, von der Pfändung der Erntevorräte für rückständige Gemeinde- und Staatssteuern stets abzusehen, wenn durch Vornahme der Pfändung die ordnungsmäßige Weiterbewirtschaftung des Gutes gefährdet wird. Auf die Reichsregierung soll eingewirkt werden, daß auch wegen rückständiger Reichssteuern von der Pfändung der Getreideernte Abstand genommen wird.

Zugestimmt wurde ferner einem Antrage auf Vorlegung eines Reichsgesetzentwurfes, wonach das im Betriebsrätegesetz festgelegte Kündigungseinspruchsrecht auch bei Betriebseinschränkungen und -stillegungen nur dann in Wegfall kommen darf, wenn die Entlassung durch eine wegen nachgewiesener dauernder Verlustwirtschaft des Betriebes notwendige gänzliche Stillegung erforderlich wird; das gleiche soll für den Schutz der Mitglieder von Betriebsvertretungen gelten.

Der sozialdemokratische Antrag, der sich gegen die Personalpolitik der preußischen kommissarischen Regierung richtet und verlangt, daß der Reichskommissar aufgefordert werde, die aus den Aemtern entfernten, zur Disposition gestellten oder beurlaubten Beamten sofort wieder in ihr früheres Amt einzusetzen, wurde gegen Sozialdemokraten und Zentrum bei Stimmenthaltung der Kommunisten abgelehnt. Gegen Kommunisten angenommen wurde dafür der Antrag, vor Beförderungen und Neueinberufungen, die dem Ziele der Verkleinerung der Verwaltung im Wege stehen, abzusehen.

Das Reichskabinett

beschäftigte sich neben dem Vortrag des Reichsaußenministers über die außenpolitische Lage mit einer Reihe innerpolitischer Fragen. Dabei behandelte es u. a. die Aufstellung bestimmter

Richtlinien für die Laufbahn der Beamten,

ein Thema, über das bereits seit sieben Jahren beraten wird und das in absehbarer Zeit zu einer Regelung gebracht werden soll. Außerdem spielen bei den Beratungen Fragen der

Verwaltungsreform

eine Rolle. Und zwar Ersparnismaßnahmen, wie sie der Reichskanzler in seiner Rundfunkrede bereits angekündigt hat; die Verhandlungen hierüber gehen weiter. Zunächst werden sich Ressortbesprechungen über die Einzelheiten anschließen. Ferner hat sich das Kabinett mit dem

Arbeitsbeschaffungsprogramm

beschäftigt, das der Präsident des Landgemeindetages, Landrat Dr. Gereke, vor etlichen Wochen bei der Reichsregierung angeregt hat. Es handelt sich dabei um die Nutzbarmachung künftiger Gemeindesteuern für eine zusätzliche Vermehrung der Arbeit.

Die Bürgersteuerverordnung 1933

Im Reichsgesetzblatt vom 29. September (Nr. 64) wird die Bürgersteuerverordnung 1933 veröffentlicht. Darin wird u. a. bestimmt, daß für die Steuerflucht die Verhältnisse am 10. Oktober des voraufgegangenen Jahres (also 1932) maßgebend sind. Die Höhe der Bürgersteuer wird von den Ländern bestimmt. Der Landessatz muß für Personen mit einem Jahreseinkommen von nicht mehr als 4500 Mark mindestens 6 Mark betragen. Er staffelt sich dann bis 6 000 Mark auf 9 Mark, bis 8 000 Mark auf 12 Mark, bis 12 000 Mark auf 18 Mark, bis 16 000 Mark auf 24 Mk. usw. Bei einem Jahreseinkommen von mehr als 500 000 Mark beträgt der Landessatz mindestens 2 000 Mark. Für die Gemeinden ist eine Sonderregelung getroffen. Die Zahl der Steuerpflichtigen erfährt eine Einschränkung. So brauchen z. B. Empfänger von Arbeitslosen- und Krisenunterstützung, Rentner mit einem Jahreseinkommen unter 900 Mark und Minderjährige unter 18 Jahren die Steuer nicht zu zahlen.

Eine traurige Statistik

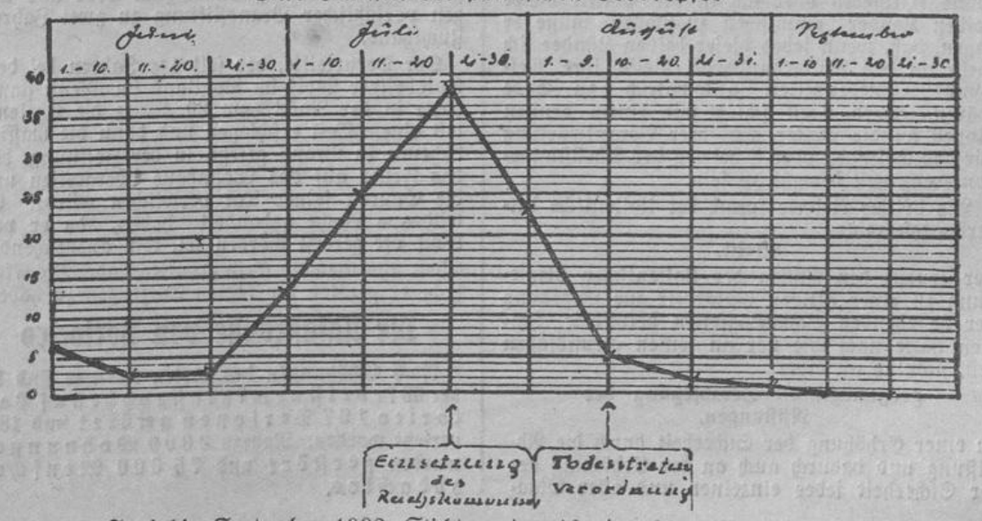
156 Tote bei Krawallen bisher in diesem Jahre

Das preußische Ministerium des Innern hat eine Statistik aufgestellt über die Todesfälle bei politischen Ausschreitungen vom 1. Januar d. J. an. Danach ergibt sich, daß bis zum Abschluß der Statistik am 23. September insgesamt 155 Personen getötet worden sind. Dadurch, daß am vergangenen Sonntag bei Zusammenstößen in Köln ein Kommunist von Polizeibeamten erschossen wurde, erhöht sich diese Zahl auf 156.

Im einzelnen stellt sich die Statistik folgendermaßen dar:

Im Januar wurden acht Nationalsozialisten und zwei politisch nicht näher bezeichnete Personen getötet; im Februar drei Nationalsozialisten und drei Kommunisten, davon einer durch die Polizei, sowie zwei sonstige; im März zwei Nationalsozialisten und neun Kommunisten; im April zwei Nationalsozialisten und drei Kommunisten und ein nicht näher Gekennzeichneter; im Mai zwei Nationalsozialisten, vier Kommunisten und ein nicht näher Gekennzeichneter; im Juni 14 Nationalsozialisten und fünf Kommunisten, davon drei durch die Polizei; im Juli 38 Nationalsozialisten, 30 Kommunisten, vier Angehörige des Reichsbanners, der SPD. oder der Eisernen Front und 14 nicht näher gekennzeichnete Personen; von diesen Todesopfern des Juli waren 32 Nationalsozialisten, 16 Kommunisten, vier Angehörige der Eisernen Front und 11 sonstige Opfer von Zusammenstößen, die vor dem 20. Juli, dem Tage der Einsetzung des Reichskommissars, erfolgten. Von den Juli-Opfern wurden acht Kommunisten durch Polizeibeamte getötet. Unter der Zahl der politisch nicht näher Gekennzeichneten in der Statistik befinden sich zwei getötete Polizeibeamte. — Im August belief sich die Zahl der Opfer auf einen Nationalsozialisten, zwei Kommunisten, vier Angehörige der Eisernen Front und einen nicht näher Gekennzeichneten.

Eine Statistik der politischen Todesopfer



vom Juni bis September 1932, Stichtage der 10., der 20. und das Monatsende

Einstweilige Verfügung gegen den „Angriff" und Dr. Göbbels

Die 19. Zivilkammer des Landgerichts 1 in Berlin hat auf Antrag der Firma August Scherl G. m. b. H. gegen den Herausgeber des „Angriff" und Berliner Gauleiter der NSDAP, Dr. Josef Goebbels, wegen der Veröffentlichung des Aufrufs und Parteibefehls mit der Androhung von Boykottmaßnahmen gegen die „bürgerlich-nationalen Zeitungen" eine einstweilige Verfügung erlassen. Die Firma August Scherl hatte durch den Rechtsanwalt Dr. Günther Donner den Erlaß der einstweiligen Verfügung mit der Begründung beantragt, daß Aufruf und Parteibefehl von Dr. Goebbels Boykottmaßnahmen enthielten, welche einen gröblichen Verstoß gegen die guten Sitten bedeuteten. Die Maßnahmen verletzten den Paragraphen 826 BGB., ferner auch die Paragraphen 1 und 16 des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb. Das Gericht hat wegen des Verstoßes gegen die guten Sitten und wegen unlauteren Wettbewerbs folgende einstweilige Verfügung erlassen: In Sachen August Scherl G. m. b. H., Berlin, gegen 1. die Firma „Der Angriff" G. m. b. H., Berlin, 2. den Zeitungsherausgeber Dr. Josef Goebbels in Berlin wird aus Anlaß des erstmalig in Nr. 193 des „Angriff" vom 24. 9. 1932 veröffentlichten Parteibefehls den Antraggegnern bei Vermeidung einer fiskalischen Geldstrafe bis zu 300 000 Mark und einer fiskalischen Strafe bis zu 6 Monaten Haft für jeden Fall und Tag der Zuwiderhandlung untersagt, Erklärungen zu veröffentlichen oder zu verbreiten oder veröffentlichen oder verbreiten zu lassen, welche einen wirtschaftlichen Boykott gegen die Antragsstellerin enthalten oder boykottähnlichen Charakter tragen. Die Kosten des Verfahrens werden den Antraggegnern auferlegt.

Aufklärung der Brandstiftung bei der Krankenkasse in Grünberg

Aus Grünberg (Schlesien), 29. Sept., wird gemeldet: Der Kassengehilfe Weißmann, der bei der Landkrankenkasse des Landkreises Grünberg beschäftigt ist, hat heute das Geständnis abgelegt, den Brand in den Räumen der Landkrankenkasse angelegt zu haben.

Weißmann gab an, er habe die Tat aus Verärgerung über seine Kollegen verübt, da er bei ihnen für seine politischen Ansichten kein Verständnis gefunden habe. Er sei auch ein Gegner der Zusammenlegung der Landkreise Grünberg und Freystadt und habe durch Anlegung des Feuers vermeiden wollen, daß Freystädter Kreisbeamte die oberen Räume der Landkrankenkasse Grünberg als Diensträume erhielten. Weißmann will allein gehandelt und auch keinen Anstifter hinter sich gehabt haben. Seine Angaben werden nachgeprüft.

Unterwerfung der brasilianischen Aufständischen?

Reuter meldet aus Rio de Janeiro, 29. Sept.: Die Regierung teilt mit, daß die Aufständischen von Sao Paulo um Einstellung der Feindseligkeiten gebeten haben

Der neue Staatssekretär des preußischen Staatsministeriums



Dr. Eduard Nobis,
wurde als Nachfolger des ausscheidenden Dr. Weißmann zum Staatssekretär des preußischen Staatsministerium ernannt.

Anhalts Staatsministerium lehnt Feier des Geburtstages des Reichspräsidenten ab

Das anhaltische Staatsministerium gibt bekannt: „Der Anregung des Reichsministers des Innern, am 2. Oktober die Dienstgebäude des Landes und der öffentlichen Verbände zu beflaggen, in den Schulen am 1. oder 3. 10. des Geburtstages des Reichspräsidenten in schlichten Feiern zu gedenken und im Anschluß an diese Feiern den Unterricht ausfallen zu lassen, hat das Staatsministerium keine Folge gegeben."

Eine Wolffmeldung aus Dessau berichtet weiter: Der Vorschlag des Staatsministers Dr. Knorr (deutschnational), des 2. Oktobers entsprechend der Anregung des Reichsministers des Innern und dem Vorgehen Preußens zu gedenken, hat sich nicht verwirklichen lassen, da über diese Frage eine Uebereinstimmung nicht erzielt werden konnte. Weite Kreise der Dessauer Bürgerschaft planen trotz dieses Beschlusses, den Geburtstag des Reichspräsidenten auf überparteilicher Grundlage durch eine Kundgebung zu begehen. Es wird mit der Wahrscheinlichkeit des Erscheinens des Reichsinnenministers gerechnet.

Neueinstellungen in der Industrie

Nach dem Bericht des Schlichters für den Bezirk **Rheinland** haben sich in seinem Bezirk die Neueinstellungen auf insgesamt 1 100 erhöht. Wie der Schlichter für den Bezirk **Brandenburg** meldet, sind dort inzwischen über 3 000 Neueinstellungen erfolgt. Am 27. und 28. September wurden 220 Arbeiter neueingestellt, darunter bei der Firma Boswau u. Knauer, Baugewerbe Brandenburg 79, bei der Firma Robert Seefeld Hauptgeschäft, Küstrin 59. — Im Gebiet der **Provinz Schlesien** sind nach dem Bericht des Schlichters seit dem 15. Sept. rund 1250 Neueinstellungen erfolgt. — In den Schlichterbezirken **Mitteldeutschland** und **Sachsen** haben sich die Neueinstellungen auf insgesamt 4 000 erhöht. Davon sind in der Metallindustrie 1020, in der Textilindustrie rund 1750 Neueinstellungen erfolgt. Von den in Frage kommenden Textilfirmen seien folgende genannt: Gebr. Friese A.-G., Kirschau i. S., 312, C. G. Thomas, Wilthen i. S. 117, Sigmund Goeritz, Chemnitz 124, C. G. Hoffmann, Neugersdorf i. S. 141, E. Wolle, Eibau i. S. 166. Soweit Meldungen aus dem Schlichterbezirk **Südwestdeutschland** vorliegen, sind dort insgesamt rund 1200 Arbeiter neueingestellt.

Die Reichsbahn im August 1932

Der Güterverkehr der Deutschen Reichsbahn hielt sich im August nur etwa auf der Höhe des Vormonats. Die Zahl der für den Gesamtverkehr im arbeitstäglichen Durchschnitt gestellten Wagen betrug im August 96 254 gegen 96 940 im Juli und 108 950 im August 1931. **Der Expreßgutverkehr** konnte sich fast auf der Höhe des Vormonats halten. **Im Eil- und Frachtstückgutverkehr** war eine leichte Zunahme bemerkbar.

Der Personenverkehr war im allgemeinen recht lebhaft; allerdings erreichte er weder die Höhe des Vormonats, noch die des vorjährigen August. Von **Sommerurlaubskarten** wurde noch lebhafter Gebrauch gemacht, während der Feriensonderzugverkehr fast zur Bedeutungslosigkeit herabsank.

Die Betriebeinnahmen beliefen sich im August auf insgesamt 253,02 Millionen RM. (Juli 253,12). **Die Ausgaben** der Betriebsrechnung stellten sich auf 254,03 (250,85) Millionen RM.; einschließlich des Dienstes der Schuldverschreibungen und Anleihen und der festen Lasten ergaben sich Gesamtausgaben von 270,25 (266,14) Millionen RM. Zuzüglich der sonstigen entstandenen Ausgabeverpflichtungen schließt die Monatsrechnung mit einer das Einnahmeergebnis übersteigenden **Mehrausgabe von 17 Millionen RM.** ab.

Der Personalbestand betrug im August 601 889 Köpfe gegenüber 606 318 Köpfen im Juli.

Frachtfreiheit für Liebesgaben

Wie im vorigen Jahr will die Reichsbahn auch in diesem Winter durch Gewährung von Frachtfreiheit für die Winterhilfe zur Linderung der Not beitragen. Liebesgaben werden bei Aufgabe als Frachtgut frachtfrei befördert. Zu den Liebesgaben werden Lebensmittel, Kleidungs- und Wäschestücke sowie Heizmaterialien gerechnet, die von bestimmten gemeinnützigen Gesellschaften beschafft oder gesammelt und von ihnen unentgeltlich an arme Notleidende oder Bedürftige zum unmittelbaren Gebrauch abgegeben werden. Zur Aufgabe der Sendungen werden von diesen gemeinnützigen Gesellschaften Spezialfrachtbriefe den Absendern zur Verfügung gestellt. Die Dauer dieser Frachtfreiheit ist bei jederzeitigem Widerruf bis spätestens 31. März 1933 vorgesehen.

Die sozialistische Arbeiterinternationale gegen die Aufrüstung

Das Erweiterte Büro der Sozialistischen Arbeiterinternationale einigte sich in Zürich über die Gesichtspunkte, nach denen ein internationales Vorgehen gegen die Aufrüstung und für eine allgemeine Abrüstung, die allgemeinen Kontrollregeln unterworfen sein soll, fortgesetzt werden wird. Der Internationale Gewerkschaftsbund soll bei diesem Vorgehen seinen Einfluß ebenfalls in die Wagschale werfen. Ferner beschloß das Büro, der Exekutive vorzuschlagen, die Einberufung einer internationalen sozialistischen Konferenz in Aussicht zu nehmen, die Frage der Methode bei dem Kampf der Arbeiterklasse um die Macht unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen behandeln soll.

Herriot enttäuscht in Genf

Die Plenarsitzung

Zu Beginn der Sitzung der Völkerbundsversammlung am Donnerstag hielt

Herriot

die angekündigte Rede, die von einem zahlreichen Publikum angehört wurde. Herriot sprach zu den verschiedenen Fragen der Völkerbundstätigkeit und betonte eingangs seiner Ausführungen, daß er lediglich das Wort ergriffen habe, um zum Abschluß der Generaldebatte die alte Anhänglichkeit Frankreichs zum Völkerbunde erneut zu betonen.

Im weiteren Verlauf seiner Rede ging der französische Ministerpräsident auf die verschiedenen Ereignisse des letzten Jahres kurz ein.

Zur Abrüstungsfrage

erklärte er, er habe nicht die Absicht, Worte zu gebrauchen, die die Stimmung der Versammlung trüben könnten.

Wir sind nicht hier um festzustellen, was uns trennt, sondern was uns vereint.

Es ist im allgemeinen sicher richtig, seine Meinung ehrlich zu sagen, anstatt sie zu verheimlichen. Man macht aber die Schwierigkeiten noch schlimmer, wenn man zuviel von ihnen spricht. Die Schwierigkeiten sind so groß, daß wir mit großer Gewissenhaftigkeit darüber nachdenken müssen, denn, wenn wir Fehler machen, so gefährden wir aufs schwerste das Schicksal der Menschen, die auf uns bauen. Welcher Art auch die Komplikationen sein mögen — Frankreich hat den festen Willen, im Interesse der Abrüstungskonferenz und der allgemeinen Beruhigung mutig an diese Schwierigkeiten heranzugehen. Er könne nicht zugeben, fuhr Herriot fort, daß die Arbeiten der Abrüstungskonferenz im Juni und Juli ohne reale Bedeutung gewesen wären. Es seien die ersten Ergebnisse der Konferenz. Man sei jetzt aus dem Gebiete der Ideologie

auf den Boden der Tatsachen gestiegen. Und hier liege eine der Ursachen für die Krise, in der sich der ganze Völkerbund befinde.

Wenn man frage, welches die Doktrin Frankreichs sei, so antworte er: Der Völkerbundspakt, und zwar der ganze Völkerbund.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen beschäftigte sich Herriot mit den

Konferenzen von Lausanne

und Stresa. Die Konferenz von Lausanne habe trotz aller Schwierigkeiten und gegensätzlichen Meinungen mit einem Uebereinkommen geendet. Man habe wahrscheinlich noch nicht genügend zeitlichen Abstand von ihr genommen, um ihre volle Bedeutung zu begreifen. Man könne doch nicht behaupten, erklärte Herriot, daß Frankreich, das sich so herzlich dem Abkommen von Lausanne angeschlossen habe, ein Land sei, das sich den Notwendigkeiten der Verständigung verschließe. Herriot würdigte dann das Ergebnis der Konferenz von Stresa, das ein ermutigendes Beispiel sei. Frankreich werde auch künftig mit seiner Mitarbeit nicht geizen.

Der Völkerbund habe zwei Feinde: Die Reaktion und die Demagogie. Auf beide könne man keine Rücksicht nehmen.

Herriot schilderte dann weiter die Tätigkeit des Völkerbundes im vergangenen Jahre auf dem Gebiete der

Friedenssicherung

und erklärte, der Völkerbund hätte zwei Aufgaben, nämlich die Verminderung, wenn nicht gar die

Unterdrückung der alten Geheimdiplomatie,

die so viele Kriege hervorgerufen habe, und die

Beendigung des klassischen Systems der Gruppierungen der großen Mächte

nach Gesichtspunkten des Gleichgewichts. Der Völkerbund habe noch nicht den Krieg beseitigen können, aber die Gewaltanwendung sei vermindert worden. Herriot schloß mit einer Erinnerung an Briand.

Die Rede wurde von der Versammlung mit Beifall aufgenommen.

Nach dem französischen Ministerpräsidenten ergriff der englische Delegierte

Lord Robert Cecil

das Wort. Er sprach erneut sein Bekenntnis zum Prinzip des Völkerbundes aus. Die Kritiker des Völkerbundes hätten unrecht, wenn sie sagten, daß der Völkerbund nichts tue. Die Schuld daran liege allerdings an seinen Mitgliedern. Der englische Delegierte kam sodann auf die deutsch-französischen Beziehungen zu sprechen, die endlich geklärt werden müßten.

Mit einer Einigung zwischen Deutschland und Frankreich würden 75 Prozent der Unruhe in der Welt aufhören.

Ohne kritisieren oder sich in die Politik dieser beiden Länder einmischen zu wollen, müsse er sagen, daß, wenn jedes dieser beiden Länder sich mehr an den Völkerbundspakt hielte, ihre Meinungsverschiedenheiten automatisch zu Ende wären. Lord Cecil schloß mit einem ernsten Appell an die Völker, sich ihrer Verantwortung für das Gelingen oder Scheitern der Abrüstungskonferenz voll bewußt zu sein.

Als dritter Redner sprach der italienische Unterstaatssekretär

Aloisi,

der erneut den Willen der italienischen Regierung zu einer aktiven Mitarbeit zur Behebung der bestehenden Schwierigkeiten bekundete. Italien halte nach wie vor an seinen Grundsätzen fest, nämlich an einer

größtmöglichen Herabsetzung der Rüstungen,

an einer Erhöhung der Sicherheit durch die Abrüstung und dadurch auch an der Erhöhung der der Sicherheit jedes einzelnen und aller Staaten. Der Erfolg der Abrüstungskonferenz sei aufs engste mit dem Glauben an die Möglichkeit der internationalen Zusammenarbeit verknüpft. Das zweite Problem, dem die italienische Regierung die größte Bedeutung zumißt, sei

der wirtschaftliche Wiederaufbau der Welt,

um endlich wieder zu einem wirtschaftlichen Gleichgewicht zu gelangen. Mit Einschränkungen, Kontingentierungen und Präferenzen, mit Handelshemmnissen und mit Auswanderungsverboten würde nur das Gegenteil erreicht. Aloisi sprach sodann noch über die Konferenz von Stresa, die ein erster Schritt auf diesem Wege darstelle und schloß mit einem erneuten Hinweis auf den guten Willen Italiens.

Die Sitzung wurde dann auf Freitag vertagt.

*

Der Eindruck der Abreise des Reichsaußenministers in Paris

Die Abreise des Reichsaußenministers von Neurath aus Genf, so berichtet das Wolffbüro aus Paris, hat offenbar in den Kreisen der französischen Delegation in Genf überraschend gewirkt, zumal ja, wie man behauptet, Herriot der deutschen Delegation die Mitteilung gemacht habe, daß er am Donnerstag das Wort ergreifen werde, ohne die deutsch-französische Kontroverse in der Abrüstungsfrage zu streifen. Während der Berliner Vertreter der Agentur Havas behauptet, daß der Ministerrat, an dem der Reichsaußenminister teilnehmen müsse, eigens zu diesem Zweck erfunden worden sei, erklärt der Genfer Korrespondent des „Petit Parisien", der Reichsaußenminister habe Herriot benachrichtigt, daß er in Berlin um die Erlaubnis, seine Abreise um 24 Stunden zu verzögern, nachgesucht habe, aber die Antwort erhalten habe, daß dies nicht möglich sei, da er unbedingt an dem Ministerrat teilnehmen müsse. Zwischen beiden Delegationen habe sich also alles in höflichster Form abgespielt. Aber dennoch sei die Geste der Reichsregierung bezeichnend. Weigerung und Abreise zeigten aufs neue, daß Deutschland vorläufig seine Stellungnahme gegenüber der Abrüstunaskonferenz in keiner Weise ändern wolle.

Das Reichskabinett billigt die Haltung des Reichsaußenministers

Aus Berlin, 29. Sept., wird gemeldet: Das Reichskabinett nahm in seiner heutigen Sitzung einen Bericht des Reichsaußenministers von Neurath über die Genfer Tagung entgegen und billigte einstimmig die Haltung des deutschen Delegationsführers.

Sodann beriet das Reichskabinett eine Reihe von Wirtschafts- und Verwaltungsfragen.

Gehaltsfragen im Völkerbund

Im Haushaltsausschuß der Völkerbundsversammlung entwickelte sich eine bemerkenswerte Debatte über die **Gehaltspolitik des Völkerbundssekretariats.** Auf Antrag Englands, dem Deutschland zustimmte, wurde beschlossen, zunächst in eine allgemeine Aussprache einzutreten.

Der britische Delegierte, der neue Landwirtschaftsminister Englands, **Elliot,** forderte mit Entschiedenheit eine durchgreifende Reform der Gehälter. In einer Zeit, in der in allen Ländern die Gehälter gekürzt würden, erklärte er, mache es einen schlechten Eindruck, daß die Bezüge der Völkerbundsbeamten von der allgemeinen Entwicklung vollkommen unberührt geblieben seien. Da ein Gehaltsabbau durch die Verträge, die mit den einzelnen Beamten abgeschlossen worden seien, rechtlich auf Schwierigkeiten stoße, erwarte die öffentliche Meinung der Welt, daß die Völkerbundsbeamten von sich aus Vorschläge über Herabsetzung ihrer Gehälter machen würden. **Der Vertreter Finnlands** teilte mit, das Personal sei an sich zu Verhandlungen über Gehaltskürzungen bereit. Er betonte weiter, daß es vor allen Dingen notwendig sei, überflüssige Posten, zumal in der Informationsabteilung, abzuschaffen. Man hat den Eindruck, daß die Frage einer grundlegenden Gehaltsreform des Völkerbundssekretariats auch diesmal, wie im vorigen Jahre, wieder auf Schwierigkeiten stößt.

Bis jetzt setzten sich sehr entschieden nur England und Deutschland für eine konsequente Sparpolitik ein. Die ganze Gehaltsreform scheint darauf hinauszulaufen, daß man einen **Appell zu freiwilligen Gehaltsherabsetzungen an das Personal** richtet und lediglich die Gehälter des neu eintretenden Personals um etwa 10 Prozent kürzt.

Zweimal zum Tode verurteilt

Das Schwurgericht in Plauen verurteilte den 19 Jahre alten Wirtschaftsgehilfen Morgner wegen Doppelmordes zweimal zum Tode und wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu zwei Jahren Zuchthaus.

Der Verurteilte, der seit 1½ Jahren bei dem Gutsbesitzer Wolf im Vogtland im Dienst stand, hatte in der Nacht zum 20. März die Eheleute mit einem Beil erschlagen und dann die massive Scheune in Brand gesetzt, in der Hoffnung, daß dgs Feuer auf das Wohnhaus übergreifen und die Spuren seiner Tat verwischen würde. Er will aus Rache gehandelt haben, da er von Wolf oft gereizt worden sei, kein ausreichendes Essen und niemals Geld erhalten habe. Die Frau habe er getötet, um keinen Tatzeugen zu haben.

Die Katastrophe von Portorico

Nach Schätzungen des Roten Kreuzes sind bei der Wirbelsturmkatastrophe auf Portorico 197 Personen getötet und 1800 verletzt worden. Nahezu 9000 Wohnungen wurden zerstört und 75 000 Menschen obdachlos.

Prof. Emil Orlik



der bedeutende Maler und Graphiker, bis zum Frühjahr Leiter einer Meisterklasse an den Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst in Berlin, ist, 62jährig, einem Herzleiden erlegen. Orlik ging von der Radierung und dem Kupferdruck aus, wandte sich aber später hauptsächlich der Malerei zu.

Die Tagung des Vereins für Sozialreform

In der Aussprache auf der Tagung des Vereins für Sozialreform in Dresden kamen

Gegner und Anhänger der Autarkie

zu Wort. Professor Brandt-Berlin wies auf die Gefahr übergroßer Ausdehnung gewisser wirtschaftlicher Spezialgebiete hin, die als Folgen der Kontingentierung eintreten könnten. Professor Lotz-München warnte vor der Vernichtung des Hauptsteuerträgers, der Industrie. Geheimrat Demuth befürchtete ungünstige Wirkungen der Kontingentierung auf den Außenhandel. Unter gewissen Einschränkungen hielten Professor Stucken-Erlangen und Professor Brinkmann-Tübingen die Autarkie in Deutschland gegenwärtig für durchführungs- und wünschenswert.

Die Zuschüsse zur Instandsetzung von Wohngebäuden

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, werden die preußischen Ausführungsbestimmungen in Kürze veröffentlicht werden. Schon jetzt wird bekanntgegeben, daß die Entscheidung über die Bewilligung der Reichszuschüsse in Preußen den Gemeinden (Gemeindeverbänden) übertragen werden wird, soweit sie bisher für die Verwendung von Hauszinssteuermitteln für den Wohnungsbau zuständig waren. Anträge auf Bewilligung solcher Zuschüsse sind nur an diese Stellen zu richten

Luftfahrt

„Graf Zeppelin" in Pernambuco

Havas meldet aus Pernambuco, 29. September: Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist heute früh 7.15 Uhr wohlbehalten hier eingetroffen.

Dr. Eckener mit Flugzeug nach Rio de Janeiro

Dr. Hugo Eckener ist kurz nach Ankunft des „Graf Zeppelin" mit einem Flugzeug nach Rio de Janeiro abgeflogen, um in der brasilianischen Bundeshauptstadt die Möglichkeiten für die Errichtung eines Ankermastes zu prüfen. Vor seinem Abflug nach Rio de Janeiro stattete Dr. Eckener dem zur Zeit in Pernambuco liegenden deutschen Kreuzer „Karlsruhe" einen Besuch ab.

Ein Unglück des deutschen Fliegers Bertram

Der deutsche Flieger Bertram, der von Porth nach Adelaide flog, ist bei einem Landungsmanöver in Kalgoorlie verunglückt. Bertram selbst kam ohne Verletzung davon. Die Instandsetzung seiner Maschine wird jedoch mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Japanische Pazifikflieger

Das amerikanische Marineamt erhielt von der amerikanischen Funkstation St. Paul (Alaska) einen aufgefangenen Funkspruch der japanischen Randstation Otshishi, demzufolge japanische Pazifikflieger, die seit einigen Tagen verschollen waren, sich am Mantanu-Fluß (Alaska) befinden, von wo sie um Hilfe signalisieren.

Winston Churchill



der konservative englische Politiker und frühere Schatzkanzler, kämpft bereits seit vielen Wochen mit einer Erkrankung an Paratyphus. Jetzt ist eine so schlimme Wendung im Befinden des 58jährigen Patienten eingetreten, daß die Aerzte schwerste Befürchtungen hegen.

Neuregelung des Rundfunks

Die Vorarbeiten für den Ausbau der Reichsrundfunkgesellschaft und die Aufteilung ihrer Arbeit ist soweit fortgeschritten, daß sie nur noch der Zustimmung der zuständigen Ministerien bedarf.

Es ist nach dem vorliegenden Entwurf etwa folgendes geplant:

Die Reichsrundfunkgesellschaft soll nunmehr mit der oberen Leitung des gesamten Rundfunkbetriebes beauftragt werden. Um ihren Aufgaben gerecht zu werden, ist eine

Neuverteilung des Arbeitsgebietes

vorgenommen worden, und zwar:

Abteilung 1: unter Dr. Magnus, bearbeitet alle Angelegenheiten der allgemeinen Verwaltung der Reichsrundfunkgesellschaft und der Rundfunkgesellschaften;

Abteilung 2: unter Ministerialrat Giesecke, behandelt den gesamten Verkehr mit dem Auslande und dem Weltrundfunkverein, das Werbewesen, einschließlich der Beschickung von Ausstellungen und den der Reichsrundfunkgesellschaft und Rundfunkgesellschaften angegliederten technischen Betrieb.

Abteilung 3: unter dem in die Reichsrundfunkgesellschaft neu berufenen Ministerialrat Leberke, bearbeitet Wirtschaft und Finanzen;

Abteilung 4: unter Dr. Stapelfeldt, bildet die neugegründete Programmabteilung.

Die in den letzten Jahren angebahnte

Zentralisierung

des Rundfunkbetriebes ist in verwaltungsmäßiger, technischer und wirtschaftlicher Beziehung völlig durchgeführt. Auf dem Gebiete des Programms ist dagegen die dezentrale Form beibehalten worden. Die Zusammenarbeit der vier Abteilungen ist dadurch sichergestellt, daß Dr. Magnus an den Aufgaben sämtlicher Abteilungen beteiligt wird. Die Aufgaben der in Liquidation befindlichen „Dradag" sind auf die neu gebildete Dienststelle „Drahtloser Dienst" übergegangen, der der Reichsrundfunkgesellschaft nur wirtschaftlich angegliedert ist; er untersteht unmittelbar dem Reichsrundfunkkommissar des Innenministeriums.

Der Reichsrundfunkgesellschaft sind je ein

Kommissar des Postministeriums und des Innenministeriums

übergeordnet, die die Interessen der Reichsregierung im allgemeinen und ihrer Ministerien im besonderen zu vertreten und die Geschäftsführung der Reichsrundfunkgesellschaft zu beaufsichtigen haben. Neben den Geschäftsführern wird als weiteres Organ der Reichsrundfunkgesellschaft ein

Verwaltungsrat

bestellt werden, der unter dem Vorsitz des Rundfunkkommissars stehen und in dem neben acht Vertretern der Reichsregierung Delegierte der Länder Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und Hamburg vertreten sein werden. Das private Element, das bisher in Reichsrundfunkgesellschaft und Rundfunkgesellschaften vertreten war, scheidet aus. Der Verwaltungsrat hat in ähnlicher Form wie jeder Aufsichtsrat die gesamte Geschäftsführung der Gesellschaft in allen Zweigen zu überwachen.

Völlig neu eingerichtet ist im Zusammenhang mit der Gründung der Programmabteilung der Reichsrundfunkgesellschaft

ein Programmbeirat,

dessen Mitglieder der Reichsminister des Innern ernennen wird. Dieser Beirat soll zu allen grundsätzlichen Programmfragen gehört werden. Die Rundfunkgesellschaften werden

gemeinnützige Form

erhalten. Von dem gesamten Gebührenaufkommen fließen 43% der Reichsrundfunkgesellschaft zu, die ausschließlich Zwecken des Rundfunks dienen werden. Den Rundfunkgesellschaften weist die Reichsrundfunkgesellschaft nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse bestimmte Beträge zu.

Von der Programmabteilung

werden neben der bisherigen formal-statistischen Erfassung der Rundfunkprogramme durch deren ständige Beobachtung ihre organische Linie, ihre Wertverteilungen, ihre Darbietungsformen, ihre Berücksichtigung der landwirtschaftlichen und gemeindeutschen Aufgaben behandelt. Für das Sachgebiet des Vortragswesens wurde Karl Friebel von der Zentralstelle für Schulfunk in Berlin und als Bearbeiter des gesamten literarischen Programminhalts der literarische Leiter der Mirag, Dr. Kurt Fischer, berufen. Den Programmaustausch besorgt wie bisher Intendant Christean. Das Sachgebiet für Schallplatten leitet Dr. Fritz Knöpfke, die Kurzwellenprogramme bearbeitet Dr. Rathke im Rahmen des Programmaustausches.

Der „Drahtlose Dienst"

gliedert sich in eine Nachrichtenabteilung und eine Vortragsabteilung. Letzterer obliegt die Vorbereitung und Durchführung der sogenannten „Regierungsstunde". Die Neugestaltung des „Drahtlosen Dienstes" bedeutet durch die Ablösung des Privatkapitals und den Wegfall des aus 40 Mitgliedern bestehenden Aufsichtsrats eine wesentliche Vereinfachung des bisherigen Zustandes.

Neue Panik im griechischen Erdbebengebiet

Aus Athen, 29. Sept., wird gemeldet: In der letzten Nacht und heute vormittag ereigneten sich auf der Halbinsel Chalkidike neue Erdstöße, die weitere Verwüstungen anrichteten und die Lage so verschlimmerten, daß die Einwohner der betroffenen Gebiete dringend um ihre Ueberführung in andere Provinzen ersuchten. Kurz vor 6 Uhr morgens wurde in Saloniki ein starker Erdstoß verspürt, der Risse im Mauerwerk zahlreicher öffentlicher und privater Gebäude hervorrief. Die Bevölkerung flüchtete aus den Häusern auf die großen Plätze.

Englische Kriegsschiffe haben eine Hilfsaktion für die Einwohner von Strateniku und Hierissos begonnen. Die Engländer verteilten Lebensmittel und Arzneien.

Ausstände in Schuhfabriken

In Gladbach-Rheydt ist am Donnerstag die Belegschaft der Schuhfabrik Stern u. Co., insgesamt 180 Arbeiter, in den Ausstand getreten weil sie mit der durch die Notverordnung vorgenommenen Senkung der Löhne nicht einverstanden war. Nachdem die Arbeiter die von der Werksleitung gestellte Frist zur Wiederaufnahme der Arbeit haben verstreichen lassen, hat die Firma die fristlose Entlassung der Streikenden ausgesprochen.

*

Die Schuhfabrik Fritz Pannier in Cleve teilte ihrer Belegschaft mit, daß sie Neueinstellungen von Arbeitern vorgenommen habe und infolgedessen notverordnungsgemäß die Löhne ermäßige. Am 26. September morgens lehnten die Arbeiter die Aufnahme der Arbeit ab und verlangten die Unterlassung des Lohnabzuges. Im Laufe des Tages kam es dann zu Verhandlungen, bei denen für den nächsten Morgen die Wiederaufnahme der Arbeit vereinbart wurde. Dafür sagte die Firma zu, sie wolle die Frage des Lohnabzuges für vier Wochen zurückstellen. Tatsächlich wurden die Arbeiter aber an der Durchführung der Vereinbarung durch Streikposten verhindert. Es kam daher nicht zur Wiederaufnahme der Arbeit. Ein Streikkomitee hielt eine Betriebsversammlung ab und stellte der Firma, wie verlautet, eine Reihe neuer Bedingungen. Vertreter des Komitees standen den ganzen Tag über Streikposten. Die Firma hat die Forderungen des Streikkomitees abgelehnt.

Kleine politische Nachrichten

Der Reichskanzler spricht in Paderborn zur westfälischen Industrie

Reichskanzler von Papen wird am 16. Oktober in Paderborn vor Vertretern der westfälischen Industrie sprechen.

Deutschlandreise fünf weiblicher Unterhausmitglieder

Fünf weibliche Unterhausmitglieder der konservativen Partei sind nach Deutschland abgereist, um auf Einladung der Wirtschaftspolitischen Gesellschaft politische und wirtschaftliche Fragen zu studieren. Die Gruppe wird Berlin und Ostpreußen besuchen.

Woldemaras freigesprochen

Aus Kowno wird gemeldet: Der ehemalige Ministerpräsident Woldemaras, der beschuldigt worden war, über die Verwendung der von ihm im Jahre 1918 vorschußweise erhobenen Summe von 150 000 dänischen Kronen keine ausreichenden Nachweise beigebracht zu haben, ist vom Obersten Gerichtshof freigesprochen worden.

Alle Zusammenkünfte mit Gandhi verboten

Aus Puna, 29. Sept., kommt die Meldung: Gerade in dem Augenblick, als Gandhi heute mehrere indische Führer empfangen wollte, wurde eine Regierungsverordnung bekanntgegeben, die alle Unterredungen mit dem Mahatma verbietet.

Russisches Unterseeboot vernichtet?

Aus Helsingfors, 29. Sept., wird berichtet: In der Nacht zum Donnerstag stieß der dänische Dampfer „Peter Maersk" im Finnischen Meerbusen mit einem russischen Unterseeboot zusammen. Der Dampfer wurde so schwer beschädigt, daß er nach Leningrad zurückkehren mußte. Man befürchtet, daß das Unterseeboot mit seiner 35-köpfigen Besatzung gesunken ist.

Kriminalfälle

Berliner Notar wegen Devisenvergehens verurteilt

Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte den Rechtsanwalt und Notar Julius Glogauer wegen vorsätzlichen Vergehens gegen die Devisenverordnung zu einem Jahr Gefängnis und einer Geldstrafe von 5000 RM. Der Angeklagte hatte im Juni und Juli d. J. Effekten im Nominalwert von rund 900 000 RM. verkauft und den Erlös an seine Auftraggeber ausgehändigt, ohne sich darüber zu unterrichten, daß das Geld nicht ins Ausland gebracht würde. Beim Strafmaß wurde berücksichtigt, daß sich der Angeklagte in ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen befand.

Sühne für einen Banküberfall

Wegen eines am 8. Juli auf die Volksbank in Katscher verübten Raubüberfalles wurden vom Schwurgericht in Ratibor der Reisevertreter Emil Boczek aus Berlin zu 15 Jahren, der Arbeiter Josef Konietzy aus Woinowitz zu 10 Jahren und der Reisevertreter Alois Myschi aus Woinowitz zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die drei Verurteilten hatten bei dem Raubüberfall den Direktor der Volksbank durch mehrere Schüsse verletzt und einen Betrag von 2500 RM. erbeutet. Nach einer wilden Flucht durch die Stadt waren sie schließlich in der Umgebung Katschers festgenommen worden.

Brandstiftung in der Allgemeinen Ortskrankenkasse Grünberg

In Grünberg (Schlesien) brach in den Büroräumen der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Landkreises Grünberg, die im Gebäude des Kreishauses untergebracht sind, Feuer aus. Es fand an den Akten gute Nahrung. Die Löscharbeiten nahmen mehrere Stunden in Anspruch. Eine über den Büroräumen wohnende ältere Frau wurde rauchvergiftet ins Krankenhaus eingeliefert. Die Polizei stellte mit Bestimmtheit Brandstiftung fest, da an verschiedenen Stellen Aktenstücke mit Petroleum begossen und angezündet waren. Es wurden eine Flasche Petroleum und zwei leere Flaschen gefunden, in denen sich Petroleumreste befanden. Die Schlösser sind von den Tätern mit passenden Schlüsseln geöffnet worden. Auf einen Raub scheint es nicht abgesehen gewesen zu sein, da der Kassenschrank ganz unberührt geblieben ist. Die Polizei verfolgt mehrere Spuren.

Festnahme wegen der Königsberger Bombenanschläge in Danzig

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft in Königsberg und Elbing sucht die Danziger Polizei nach Angehörigen der NSDAP., denen Beteiligung an den Brandstiftungen und Bombenanschlägen in Königsberg und Elbing zur Last gelegt wird und die sich in das Gebiet der Freien Stadt Danzig geflüchtet haben sollen. Bisher sind vier Gesuchte von der Danziger Polizei verhaftet und über die Grenze nach Ostpreußen abgeschoben worden, wo sie von deutschen Polizeibeamten in Empfang genommen wurden.

Das Elektrizitätswerk von Brüssel niedergebrannt



Das Elektrizitätswerk der Stadt Brüssel wurde von einem verheerenden Schadenfeuer heimgesucht, das fast sämtliche Maschinenanlagen zerstörte. Durch den Brand war die Stadt mehrere Stunden ohne Licht, und auch jetzt noch leidet das gesamte Wirtschaftsleben Brüssels durch die fehlende Stromversorgung. Wie unser Bild zeigt, bietet der Maschinensaal des Werkes ein Bild der Verwüstung



Deutschlands meistgekaufte Margarine

Jetzt gibt's zu jedem ½ Pfd. Sanella Margarine ein schönes buntes Sportbild — auch von der Olympiade. Und zum Einkleben das „Handbuch des Sports", ein Nachschlagewerk mit ca. 1740 Stichworten und vielen Rekordtabellen. Zu beziehen von „Sanella", Postfach 125, Berlin C 2, für 70 Pfg.

Oberhausen. Tödlich verlaufener Straßenunfall. Ein Bergmann aus der Hofstraße befand sich abends mit seinem Fahrrad auf dem Nachhausewege. Bei dem Versuch, einer Wasserlache, die sich infolge des starken Regens auf der Straße gebildet hatte, auszuweichen, stürzte der Bergmann und blieb besinnungslos liegen. Er wurde dem Krankenhaus zugeführt, wo er am folgenden Morgen infolge eines Schädelbruches gestorben ist.

Bielefeld. Von der Dreschmaschine erdrückt. Beim Abfahren der Dreschmaschine von seinem Hofe erlitt der 50 Jahre alte Landwirt Beckmann in Isselhorst plötzlich einen Schwindelanfall und fiel so unglücklich unter die Räder des schweren Fuhrwerks, daß ihm der Brustkorb eingedrückt wurde. Der Tod trat nach wenigen Minuten ein.

Brilon. 5000 Mark Belohnung für die Ergreifung der Brandstifter. Durch die häufigen Brände, die in letzter Zeit in Brilon und Umgebung ausgebrochen und die vermutlich von Brandstiftern verursacht worden sind, hat sich die Oberstaatsanwaltschaft veranlaßt gesehen, für die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 5000 Mark auszusetzen.

Eine Hindenburg-Geburtstagsdenkmünze



Zum 85. Geburtstage des Reichspräsidenten von Hindenburg gibt die Zentralwerbestelle Deutscher Gedenkmünzen diese von Professor Oskar Gloeckler geschaffene Gedenkmünze in Bronze und Silber heraus

Ibbenbüren. Opfer des Verkehrs. Auf der Landstraße nach Ibbenbüren fuhr der Gastwirt Mersmann aus Telgte mit seinem Motorrad gegen einen schweren Opel-Lieferwagen. Der Motorradfahrer wurde von dem Wagen noch etwa 10 Meter mitgeschleift und kam dann unter den Wagen zu liegen. Er wurde sofort getötet.

Mülheim. Wenn man ohne Licht fährt. Auf der Brabantstraße ereignete sich abends ein schwerer Verkehrsunfall, der ein Menschenleben sowie einen Schwerverletzten forderte. Zwei jugendliche Arbeiter befuhren auf ihren Fahrrädern die genannte Straße und kamen auf der Brücke im Rumbachtal schwer zu Fall. Einer von ihnen trug durch den Sturz innere Verletzungen davon und starb an der Unfallstelle, bevor ihm Hilfe gebracht werden konnte. Der andere erlitt so schwere Verletzungen, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte, wo er zur Zeit noch nicht vernehmungsfähig ist. Beide Radfahrer sollen nach Zeugenaussagen die abschüssige Straße ohne Licht und in sehr schneller Fahrt passiert haben und sind dann in der Kurve gegen einen Bordstein gefahren.

Turn-Verein „Frisch-Auf“ Hilgen
D. A. S. V. 1891

MEISTERSCHAFTS-RINGEN

Athletik-Sport-Verein 1910 Köln-Nippes
D. A. S. V. 1891

Samstag, den 1. Oktober 1932, in Hilgen bei Heinrich Prante

Einlaß 8 Uhr
Eintritt 40 Reichspfennig

Es ladet freundlichst ein: Der Vorstand.

Anfang 8.30 Uhr
Erwerbslose 25 Reichspfennig

LICHTSPIELHAUS HILGEN

bringt am **Samstag und Sonntag**
Lien Deyers und **Max Hansen**
in dem Operetten-Tonfilm

„Der Hampelmann“

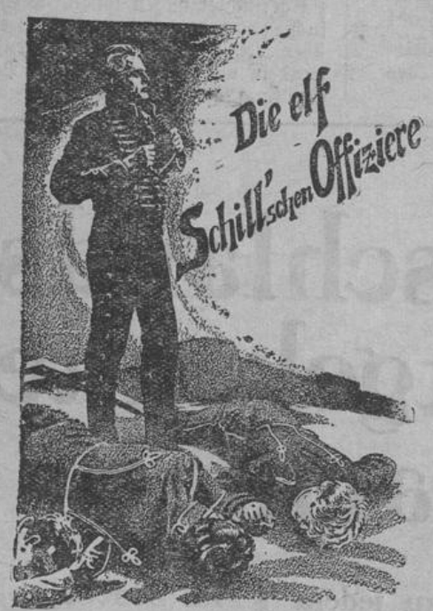
Hierzu

„Die Rache des Scheichs“

Lustspiel und Kulturfilm

Germania-Lichtspiele
Opladen

Heute zum ersten Male!
Täglich abends (bis Donnerstag, 6. Oktober)
6 Uhr Ende 8.30 Uhr
8.30 Uhr Ende 11 Uhr
(Sonntag 2, 4.30, 7 und 8.30 Uhr)
Der Film des deutschen Volkes!



Ein neuer Großtonfilm — nicht identisch mit dem alten stummen Film gleichen Namens.
In der großen Starbesetzung:
Friedrich Kayßler - Carl de Vogt - Hans Brausewetter - Hertha Thiele - Camilla Spira Ernst Rückert - Bernhard Goetzke u. a.
Jugendliche haben Zutritt.
Hierzu zeigen wir die **Spezial-Tonfilmreportage** vom deutschen Katholikentag in Essen.
Ferner die stets interessante **Ton-Wochenschau.**

Sonntag 2 Uhr **Jugendvorstellung** u. a.
„Die elf Schill'schen Offiziere“
20, 30, 50 Pfg. (Für Jugendliche bis 14 Jahre).

MLB
MODERNE LICHTBÜHNE BURSCHEID

Samstag 8.15 Uhr. Sonntag ab 5 Uhr.
Renate Müller
in
„Der kleine Seitensprung“
Eine musikalische Filmkomödie
mit
Hermann Thimig - Hilde Hildebrand
Otto Wallburg - Hans Brausewetter.
Dazu
Gustav Fröhlich
Gerda Maurus
in
„Hochverrat“
Im Rußland der Vorkriegszeit - nach Sibirien verbannt.
Ufa-Tonwoche **Kulturfilm**

Demnächst
„Der Kongress tanzt“

Oktober

Unsere traditionelle u. beliebte Herbstkirmes
Kaffee-Visite
mit anschließendem **BALL**
am ersten Sonntag, den 2. Oktober.

An allen übrigen Sonntagen im gemütlichen, kleinen Sälchen das von früher bekannte
Bayerische Oktoberfest
Gute helle und dunkle Qualitätsbiere.
Spezialität: Hammelragout mit bayerisch Kraut oder Reis.
Eintritt frei! Tanzen frei!
Schöne Dekoration!
Famose Stimmungskapelle!

Zu diesen Veranstaltungen laden freundlichst ein
Heyders Altbergische Gaststätten Hilgen

Drucksachen
zu billigsten Preisen liefert die Buchdruckerei d. Zeitung

Preuß. Klassenlotterie

Das Einlösen der Lose, auch der Gewahrsamscheine, hat bis zum 1. Oktober für die alten Spieler zu geschehen.
1/8 Los 5 Mk., 1/4 Los 10 Mk. empfiehlt
Otto Weber, Burscheid, Tel. 539

Laut Verhandlung der Bäcker-Zwangsinnung mit der Regierung sind unsere Brotpreise ab 1. Oktober 1932:

Schwarzbrot	3 Pfd. 45 Pfg.
geschnitten Schwarzbrot	1 Pfd. 18 Pfg.
Graubrot und Feinbrot	2 Pfd. 50 Pfg.

Bäckervereinigung für Burscheid und Witzhelden

Rad- und Motorsportklub „Diamant“ Burscheid.

Samstag, den 1. Okt., abends 8,30 Uhr, findet im Vereinslokale „Berg. Hof“, Hans Maron, Luisenstraße, eine
Mitglieder-Versammlung
statt. Es wird allen Mitgliedern zur Pflicht gemacht, pünktlich zu erscheinen, da wichtige Tagesordnung erledigt werden muß. **All Heil.**
Rad- u. Motorsportklub „Diamant“ Burscheid.
Der Vorstand.

Rh. Bauern-Verein
Ortsverein Burscheid.

Sonntag, den 2. Okt., nachm. 6 Uhr, bei Schmitz, Höhestraße
Versammlung
Tagesordnung:
1. Zahlung der Bezüge
2. Besprechung wegen Bestellungen auf Knochenmehl, Thomasmehl, Saatkartoffeln, Kohlen und Briketts
3. Bericht über die Jagdpachtangelegenheit u. Verschiedenes.

Wegen der Neuaufnahme der Brandversicherung werden die Branddelegierten gebeten, um 4 Uhr zu erscheinen.
Der Vorstand.

Einschläfiges
Bett
mit Matratze zu verkaufen.
Burscheid, Hauptstr. 48.

Margarine-Verteiler
für Burscheid u. Umgebung von führender Firma gesucht. Lohn, bezw. Provision. Kundschaft vorhanden.
Saubere Leute wollen sich schriftlich melden unter **H. K. 556** bei der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bauholz
Bretter
Dielen, Latten, Rahmen u. Fußboden in allen vorkommenden Breiten und Stärken
Fußleisten, Spalierlatten Kalk-, Hohl- und Tapeten-Leisten
zu den billigsten Tagespreisen stets vorrätig
Oskar Heinrichs
Holzhandlung u. -Bearbeitung
Burscheid, Fernspr. 520.

Kipp & Grünhoff
Opladen, Telefon 45
Holz- u. Baustoffhandlung
Bord, Dielen, Latten
Fußboden, Rahmen
Pitschpine, Redpine
Poln. Kiefern
Sperrholz etc.

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid

Burscheider Zeitung

Nr. 230 2. Blatt Freitag, 30. September 1932

Automobil und Insasse

„Sie fahren in diesem Wagen auf eigenes Risiko!"

Von Rechtsanwalt Dr. Arndt, Düsseldorf

Du wirst von einem guten Freunde zur Jagd in die Eifel eingeladen. Er holt dich früh morgens mit seinem Auto ab, und in sausender Fahrt gehts los. Dein Freund, sonst ein guter Fahrer, hat, sagen wir mal im Gespräch versunken, nicht so auf den Weg geachtet, wie er es von Rechts wegen sollte, kurz und gut, in einer steil abfallenden Serpentine bekommt er die Kurve nicht, der Wagen stürzt die Böschung herunter und du, mein Freund, bist schwer verletzt. Arzt, Kurkosten, verminderte Erwerbsfähigkeit usw., alles das geht in die Tausende, und bei aller Freundschaft: aber dein Geld willst du wieder haben. Schön, aber was sagt dein guter Freund? (Der nach dem Unfall schon etwas weniger herzlich in seinen Freundschaftsbeteuerungen geworden ist). Der gute Freund bezeigt dir das beleidigende Wohlwollen jener, deren Position gegen alle Anstürme gefestigt ist und verweist dich auf das harmlose Schildchen im Wagen, das du zwar gelesen, aber nicht weiter beachtest hast: „Sie fahren in diesem Wagen auf eigenes Risiko!" Also, was hats mit diesem Schildchen auf sich, das man heute schon in jedem zweiten Auto findet?

Das Automobilgesetz von 1909, das bekanntlich außerordentlich strenge Haftvorschriften erließ, schließt diese sogenannte Gefährdungshaftung ausdrücklich für die Fahrzeuginsassen aus. Mit anderen Worten: Der Fahrgast eines Kraftfahrzeuges kann seine etwaigen Schadenersatzansprüche nicht auf das Automobilgesetz stützen, sondern (von den Spezialvorschriften bei den Postautobussen abgesehen, wo das Postgesetz in Frage kommt), nur auf die allgemeinen Vorschriften des bürgerlichen Gesetzbuches. Man ging seinerzeit bei der Beratung und Verabschiedung des Automobilgesetzes davon aus, daß derjenige, der die mit dem Kraftfahrzeugverkehr verbundenen Gefahren freiwillig auf sich nimmt, vom Gesetz nicht noch besonders geschützt zu werden brauche.

Es mag an dieser Stelle unerörtert bleiben, wie weit diese Vorschrift, die damals schon leidenschaftlich bekämpft wurde, heute noch zu Recht besteht. Augenblicklich besteht sie jedenfalls noch, und der verletzte Fahrgast muß also, um seinen Schadenersatz durchsetzen zu können, dem Fahrer jedesmal — anders wie im Automobilgesetz — ein Verschulden nachweisen. Ein solcher Nachweis ist natürlich gewöhnlich recht schwer zu erbringen und scheidet — gleichfalls anders wie im Automobilgesetz — naturgemäß ganz aus, wenn der Unfall etwa auf ein unverschuldetes Versagen der Steuerung, Platzen der Reifen und dergleichen mehr zurückzuführen ist. Aber selbst wenn er erbracht wird, so kann sich der Fahrer oder Fahrzeughalter mit Recht darauf berufen, daß in seinem Wagen das ominöse Schild angebracht ist: „Sie fahren in diesem Wagen auf eigenes Risiko"; wobei er allerdings beweisen muß, daß der Fahrgast das Schild auch gelesen hat. Dafür spricht aber, wenn es an einer in die Augen springenden Stelle angebracht war, ohne weiteres die Vermutung, sodaß umgekehrt der Fahrgast dem Fahrer wiederum zu beweisen hat, daß er das Schild nicht gelesen hat, ein Beweis, der natürlich von vornherein zur Aussichtslosigkeit verurteilt ist. Und dieses Schild besagt doch nach dem Sprachgebrauche des täglichen Lebens nichts anderes, als daß der Fahrgast im voraus auf alle etwaigen Schadensersatzansprüche, die die Fahrt mit sich bringen könnte, verzichten will. Und ein solcher Verzicht auf künftig etwa entstehende Ansprüche ist gültig, sofern er nicht eine vorsätzliche Verletzung seitens des Fahrers oder Fahrzeughalters umfaßt (§ 276 BGB), ein Fall, der in der Praxis kaum je vorkommen wird. Erfolg: der Verletzte geht leer aus.

Und dieses Resultat ist auch keineswegs unbillig. Denn jeder ist Herr seines Schicksals, und wenn ein Fahrzeuginsasse dieses Schild liest und trotzdem weiterfährt, so nimmt er eben tatsächlich die mit einer solchen Fahrt zweifellos verbundenen Gefahren auf sich und kann sich hinterher nicht wundern, wenn sich der Fahrer nun auch auf das Schild und den darin zum Ausdruck gebrachten Willen beruft, für etwaige Schäden nicht zu haften. Denn das ist ja gerade der Zweck der Uebung.

Anders liegt jedoch der Fall bei den Taxenfahrern und Autovermietungen. Verschiedene von diesen sind mit den Insassen versichert, andere jedoch wieder nicht. Wer einen fremden Wagen zur Fahrt mieten soll, tut gut daran, sich davon zu überzeugen, ob bei etwaigem Unglücksfall der Insasse versichert ist.

Schenk uns Sonne, gütiger Herbst

Oktober — der eigentliche Herbstmonat ist da! Wir werden noch goldene Tage haben, in denen das Laub der Bäume vielfarbig und leuchtend gegen den tiefblauen Himmel steht. Wir werden noch den Altweibersommer erleben, diese Vision im Spätherbst, mit ziehenden Sommerfäden und wehmütigen Erinnerungsgedanken, den Altweibersommer, der ein Lächeln auf welkgewordene Gesichter und allen noch einmal den Traum vom Jungsein vor die Seele zaubert. Wohl uns, wenn uns der Herbst reiche Erfüllung brachte, wenn das, was wir wünschten und hofften, zur Wirklichkeit ward. Orkane und Gewitterstürme, Wolkenbrüche und verheerende Unwetter werden durch jedes Leben gegangen sein — wenn aber zuletzt Klarheit des Herbstes uns umstrahlt und wir lächeln können, sind wir glücklich zu nennen. Schwerer haben es die vielen, denen das Leben die Erfüllung bisher schuldig blieb, die noch immer wartend am Wege stehen und glauben, daß das Glück endlich auch zu ihnen kommen wird, wenn auch nur noch für kurze Zeit, nur noch für den Abend des Lebens, den Herbst und Winter des Jahres. Auch in ihren Augen ist noch ein Lächeln, denn sie sehen die Früchte überreich an den Bäumen prangen und denken: wo der Herbst so reiche Gaben spendet, muß doch auch für uns noch ein Scherflein abfallen. Wir sind ja mit so wenigem zufrieden. Wir möchten uns nur auch noch ein bißchen an Wärme und Süße erlaben. Schenke uns Sonne, gütiger Herbst, daß wir den Abend unseres Daseins ertragen können. Vielleicht wird es eines Tages seinen Lohn finden, vielleicht werden auch diese noch mit dem Sieg des Lebens gekrönt. So lange sie die Hoffnung haben, sind sie reich!

Ganz elend sind nur die, die jeden Glauben an ein Besserwerden verloren haben, die einen Tag nach dem anderen nur dahinleben in dunkler Verzweiflung, ohne noch an Sonne und Glück zu glauben. Zu oft sind sie enttäuscht worden, zu bitter waren die Schicksalsschläge, die sie betroffen. Jetzt ist es Herbst, denken sie, das ist die Besiegelung ihres vergeudeten, verlorenen, verpfuschten Lebens!

Den Realmenschen ist der Oktober der fröhliche Monat der Weinlese. Bunte, schwere Trauben werden von den Reben gepflückt, der neue Most kommt in die Fässer und wird herangären zu einem Trunk der Freude und des Frohsinns. Schon ziehen singende Scharen durch das Rebengelände, Lieder vom Wein klingen von den Höhen und durch die Täler. Das ist Oktober!

Nach einer alten Bauernregel verursacht ein regenreicher Oktober viele Todesfälle. Ist der Monat dagegen sonnig, klar und trocken, so ist der Gesundheitszustand im allgemeinen als günstig beeinflußt anzusehen!

Bauernregeln für den Oktober. Warmer Oktober bringt fürwahr, sehr kalten Februar. — Scharren die Mäuse tief sich ein, wird's ein harter Winter sein, und viel härter noch, bauen die Ameisen hoch, — Hält der Baum seine Blätter lange, ist mir um späten Winter bange. — Der erste Schnee im Dreck — der ganze Winter ein Geck (stimmt nicht immer!). — Wenn im Moor viel Irrlicht' steh'n, bleibt das Wetter lange schön. — Trägt der Hase lang sein Sommerkleid, ist der Winter auch noch weit. — Wenn Simon und Judas vorbei, kommt der Winter herbei.

Neue Hindenburg-Postwertzeichen



Zum 86. Geburtstage des Reichspräsidenten werden die gegenwärtig im Kurs befindlichen Briefmarken des Deutschen Reiches eine Änderung erfahren: die Werte, die das Brustbild des Reichspräsidenten von Hindenburg tragen, werden durch neue Marken ersetzt, auf denen sich das nach einer Plakette von Professor Karl Goetz in München gestochene Kopfbildnis des Reichspräsidenten befindet. Die neue Zeichnung ist in schönen, tiefen und lichtbeständigen Farben hergestellt und wird mehr als die augenblickliche allen Ansprüchen der Künstler, Briefmarkensammler und Werbefachleute genügen. Es erscheinen vorläufig folgende Wertstufen: 4 Pfennig hellblau, 5 Pfennig hellgrün, 12 Pfennig rotorange, 15 Pfennig karminrosa, 25 Pfennig blau, 40 Pfennig violett und 50 Pfennig dunkelbraun

Außerdem wird am 1. Oktober eine Wohlfahrtspostkarte zu 6 Pfennig herausgegeben, die auf der linken Vorderseite das Bild des Reichspräsidenten von Hindenburg trägt und im Markenstempel das Tannenberg-Denkmal zeigt. Die Karte wird zehn Pfennig kosten; der Zuschlag von 4 Pfennig fließt der Deutschen Nothilfe zu

Aus der Heimat

Oktober-Fest im „Kaiserhof"

Mit einer Neuerung wartet am morgigen Samstagabend das bestens bekannte Hotel „Kaiserhof" in der Bahnhofstraße auf. Abends 8 Uhr findet in den gemütlichen Räumen ein großes Oktoberfest statt. Für die nötige Stimmung und Unterhaltung sorgen die beiden Kanonen Herbert Schlichting, der bekannte Stimmungsmacher vom Thalia-Theater in Wuppertal-Elberfeld, und die Tanz-Soubrette Hilde Gardis vom Bavaria, Wuppertal-Elberfeld. Diese Beiden werden ihr bestes hergeben, um den Besuchern für einige Stunden die harten Sorgen und Mühen des Alltags zu verscheuchen. Ein Besuch dieses Oktoberfestes kann nur empfohlen werden, zumal der Eintritt frei ist.

Im Anzeigenteil der gestrigen Ausgabe, wurde darauf hingewiesen, daß Küche und Keller das Beste bieten; als Spezialität gibt es Hämmchen mit Sauerkraut.

Moderne Lichtbühne Burscheid

Die musikalische Filmkomödie „Der kleine Seitensprung" mit Renate Müller, Hermann Thimig, Hilde Hildebrandt, Otto Wallburg, Hans Brausewetter u. a. m. wird am kommenden Wochenende in der hiesigen Modernen Lichtbühne gegeben. Es ist ein Filmwerk, wo sich die Zuschauer brillant unterhalten, ein Werk aus einem Guß. Schünzel holt aus den Darstellern das letzte heraus. Renate Müller übertrifft sich selbst, so anmutig, so ansteckend lustig hat man sie noch nicht gesehen.

Der zweite Film „Hochverrat" gehört zu den letzten Großfilmen der stummen Ufa-Produktion und wird durch seinen packenden, dramatischen Inhalt, der in einem spannenden, vorbildlichen Drehbuch, einer ausgezeichneten Inszenierung und durch eine erstklassige Darstellung zum Ausdruck kommt, immer das Interesse der Zuschauer finden.

Im weiteren Programm werden die bekannte Ufa-Tonwoche und ein interessanter Kulturfilm gegeben.

Siehe auch Anzeige in vorliegender Ausgabe.

Lichtspielhaus Hilgen

Am Samstag und Sonntag wartet das Lichtspielhaus Hilgen mit einem guten Programm auf. In dem Operetten-Tonfilm „Der Hampelmann" wirken u. a. Lien Deyers und Max Hansen mit. Das Beiprogramm sieht den Film „Die Rache des Scheichs", einen Lustspiel- und einen Kulturfilm vor.

Siehe auch Anzeige in vorliegender Ausgabe.

Die elf Schill'schen Offiziere

Vom heutigen Freitag bis zum kommenden Donnerstag wird in den Germania Lichtspielen Opladen der Film des deutschen Volkes „Die elf Schill'schen Offiziere" zur Aufführung gebracht. Die große Starbesetzung mit Friedrich Kayßler, Carl de Vogt, Hans Brausewetter, Hertha Thiele, Camilla Spira, Ernst Rückert u. a. m. garantiert schon von vornherein für einen großen Erfolg.

Wegen des zu erwartenden stärkeren Andranges zu den Abendvorstellungen empfiehlt sich der Besuch der 6 Uhr-Vorstellung.

Wir verweisen auf die diesbezügliche Anzeige in vorliegender Ausgabe.

Benzinpreis-Erhöhung

um 2 Pfennig

Wie WTB Handelsdienst von maßgebender Seite erfährt, werden die Zapfstellenpreise für alle Motorentreibstoffe (Benzin, Benzol und Gemische) mit Wirkung vom 1. Oktober 1932 im ganzen Reich einheitlich um 2 Reichspfennig pro Liter erhöht. Diese Preisverteuerung ist die unmittelbare Folge der Erhöhung des Spiritus-Beimischungszwanges durch die am gleichen Tage in Kraft tretende Heraufsetzung der Bezugsquote von 6 auf 10 Prozent.

Turnverein „Frischauf" Hilgen

Im Anschluß an den Bericht in unserer Mittwoch-Ausgabe geben wir nachstehend die Mannschaftsaufstellung zu dem am morgigen Samstag, den 1. Oktober, stattfindenden ersten Meisterschaftskampf gegen Athletik-Sport-Verein 1910 Köln-Nippes bekannt.

Hilgen		Köln-Nippes
Fussy	Bantamgewicht	Rebzloff
Marx	Federgewicht	Tillmann
Lempert	Leichtgewicht	Richartz
Faßbender	Weltergewicht	Becker
Gelhaus	Mittelgewicht	Hoff
Röttger	Halbschwergewicht	Steinmers
Schmitter	Schwergewicht	Pfeil

Festkonzert des Westdeutschen Rundfunks

Zu den Veranstaltungen anläßlich des 86. Geburtstages des Reichspräsidenten von Hindenburg steuert das Orchester des Westdeutschen Rundfunks unter Leitung von Dr. Wilhelm Buschkötter am kommenden Sonntagabend ein Festkonzert bei, das mit Max Regers im Weltkrieg als op. 140 entstandener „Vaterländischer Ouvertüre" beginnt und dann zu Beethoven führt, zum Es-dur-Klavierkonzert (Solist Egon Petri) und der Dritten Sinfonie (Eroica).

Streik bei Bergfeld & Heider

Bei der Firma Bergfeld & Heider ist gestern mittag die Belegschaft — ungefähr 60 Mann — wegen Lohndifferenzen in den Streik getreten. Auf der dritten Seite dieser Zeitung veröffentlicht die Firma eine Aufklärungs-Anzeige, auf die wir unsere Leserschaft aufmerksam machen.

Brotpreissenkung

Wie aus dem Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe hervorgeht, sind von morgen ab die Brotpreise gesenkt. Es kosten von dann: Schwarzbrot 3 Pfund 45, geschnittenes Schwarzbrot 1 Pfund 18, Graubrot und Feinbrot 2 Pfund 50 Pfennig.

Seht die Wählerlisten ein!

Die Frist für die Anmeldung zur kirchlichen Wählerliste in der Evangelischen Kirche der altpreußischen Union ist abgelaufen. Man kann feststellen, daß das Interesse für die Eintragung recht lebendig war. In den nächsten Wochen werden nun die Wählerlisten zur allgemeinen Einsicht öffentlich ausliegen. Es empfiehlt sich, von dem hier gebotenen Recht der Nachprüfung Gebrauch zu machen. Ueber etwaige Einsprüche entscheidet der Gemeindekirchenrat. Die Wählerliste liegt ab morgen auf die Dauer von zwei Wochen bei Herrn Luchtenberg öffentlich aus. Wahlvorschläge sind bis zum 22. Oktober bei Herrn Pfarrer Berg einzureichen.

Die Wahlen zu den kirchlichen Gemeindekörperschaften selbst finden bekanntlich am 13. November statt.

Verhandlungen der Solinger Industrie- und Handelskammer über die Einfuhrkontingentierung

In einer Ausschußsitzung der Industrie- und Handelskammer zu Solingen berichtete Dr. Bettgenhäuser über die in der letzten Woche in mündlicher Form in Berlin weitergeführten Verhandlungen der Kammer mit den zuständigen Ministerien und den Spitzenverbänden. Das von der Kammer über die Not im Solinger Kammerbezirk bereits vorgelegte Material sei weiter ergänzt worden. Die beteiligten Stellen seien erneut mit allem Nachdruck auf die außerordentlichen Gefahren hingewiesen worden, denen die mit der Ausfuhr auf Gedeih und Verderben verbundenen Solinger Industriezweige durch die von der Regierung vorgenommene Einfuhrkontingentierung landwirtschaftlicher Erzeugnisse ausgesetzt würden. Da keine Aussicht bestehe, daß die Solinger Industrie einen Ausgleich für den drohenden Ausfall auf den Auslandsmärkten durch Vermehrung der Lieferungen für den Binnenmarkt finden werde, müsse Solingen unter allen Umständen

volle Berücksichtigung seiner Interessen bei den mit der Einfuhrkontingentierung zusammenhängenden, in Kürze bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen verlangen.

Als Do X Abschied nahm . . .

Donnerstagmittag waren wieder Tausende an den beiden Ufern des Rheins zwischen Hohenzollernbrücke und der Mülheimer Brücke zusammengeströmt, um Zeuge zu sein, wie Do X sich in die Lüfte erheben und von Köln Abschied nehmen würde. Die Photographen, die den Start des Flugschiffs von Köln nach Bonn vom Messeufer aus im Bilde festhalten wollten, kamen nicht auf ihre Kosten. Do X startete nicht in Richtung auf die Hohenzollernbrücke, durch die gerade ein französischer Schleppzug mit einer langen Kette von Kähnen durchfuhr, sondern rheinabwärts und flog dann in einem großen Bogen über das Messegelände der Hohenzollernbrücke zu. Das Flugschiff zog zwei Schleifen um den Kölner Dom und setzte dann um 12,15 Uhr seinen Flug rheinaufwärts nach Bonn fort.

Von hiesigen höher gelegenen Punkten aus konnte man den Riesenvogel Do X sehen, als er seine Abschiedsschleife über Köln flog.

Aus der Klassenlotterie

Es ist den Lotteriespielern unbedingt zu empfehlen, die amtliche Gewinnliste einzusehen, denn die 400 Mark-Gewinne sowie die Freilose sind in den Zeitungen nicht enthalten. Auch müssen die Lotterie-Einnehmer jetzt wissen, ob sie die Lose für die alten Spieler zurücklegen sollen, oder ob sie anderweitig darüber verfügen können.

Vor neuen Wetterstörungen

Ueber die Wetteraussichten zum Wochenende schreibt das Meteorologische Observatorium Aachen:

Das Kaltlufthoch über Mitteleuropa führte in den letzten Tagen eine Beruhigung und Besserung der Wetterlage herbei. Von langer Dauer dürfte der Hochdruckeinfluß nicht sein. Eine erste neue Störungswelle ist bereits über den Norden Europas hingegangen. Wenn sie auch nicht unmittelbar auf unser Wetter wirkte, so hat sie doch das Festlandhoch von weiterer Kaltluftzufuhr abgeschnitten und daher seiner Stütze beraubt, so daß es unter Verlagerung nach Südosten zusammenschrumpft. Zugleich deutet stärkerer Druckfall über dem westlichen Kanaleingang und über Frankreich, der seinen Sitz in höheren Luftschichten zu haben scheint, darauf hin, daß im Raume der Biskayasee sich bildende Wirbel im Begriffe sind, gegen das westliche Deutschland herangetragen zu werden. Schließlich sind auch westlich von Großbritannien Neubildungen von Zyklonen im Gange. Wir stehen also vor neuen Störungen.

Reichspostflüge

Die Reichspostflüge (Nachtflüge) Berlin—Hannover—Köln—London und zurück werden nicht am 30. September eingestellt, sondern bis Ende Oktober betrieben. Die anschließenden Reichspostflüge Köln—Frankfurt (Main) und zurück verkehren noch bis zum 15. Oktober, diejenigen auf der Strecke Hannover—Kopenhagen—Malmö und zurück bis zum 28. Oktober. In Malmö besteht unmittelbarer Eisenbahnanschluß nach Gotenburg, Oslo und Stockholm. Die Reichspostflüge beschleunigen die Beförderung nach Großbritannien und Skandinavien um 12 bis 22 Stunden. Außerdem verkehren fortan Reichspostflüge von Wien nach Athen jeden Freitag in Verbindung mit Nachtzügen von Berlin (ab Donnerstag 18. Mai) und von München (ab Donnerstag 22,0) zum Anschluß an Luftposten nach Asien und Afrika. Hierdurch wird der Postschluß für Luftpostsendungen nach Britisch Indien, Niederländisch Indien, Aegypten, Palästina, Irak, Siam, Französisch Indochina, Ost-Südwest und Südafrika um einen Tag hinausgeschoben.

Aus der näheren Umgebung

Remscheid

Die Belegschaft im Alexanderwerk lehnt mit 694 gegen 2 Stimmen ab

Zu dem vom Schlichter unterbreiteten Vorschlag im Lohnstreit im Alexanderwerk nahm die Belegschaft gestern nachmittag in einer Abstimmung Stellung. 694 Stimmen der Arbeitnehmer lehnten den Vorschlag des Schlichters ab; zwei Stimmen waren dafür, eine ungültig. Der Schlichter hat sich bereiterklärt, einzugreifen, wenn er von einer der Parteien angerufen wird. Das ist bisher nicht geschehen.

Oberbergisches

500 Arbeitnehmer im Ausstand

Die Belegschaft der Firma Hermann Baldus AG in Friedrichsthal ist im Streik, da die Firma aufgrund der Notverordnung des Reichspräsidenten Mehreinstellungen vorgenommen hat, die zu einer Kürzung der Arbeitszeit und entsprechenden Senkung der Löhne führen sollten. Infolgedessen sind Lohnstreitigkeiten ausgebrochen, die durch das gemeinsame Vorgehen der kommunistischen und nationalsozialistischen Agitatoren verschärft worden sind. Die ganze Belegschaft, ungefähr 500 Arbeiter und Arbeiterinnen, weigert sich, die Arbeit wiederaufzunehmen. Die Verwaltung hofft, durch Verhandlungen eine Einigung herbeizuführen.

Köln

Köln. Heiratsschwindler in Kompagnie. Die Polizei fahndet nach zwei Heiratsschwindlern, die ihr auch sonst keine Unbekannten mehr sind, da sie sich meistens in Spielerkreisen aufhalten. Der geistige Vater des neuen Schwindels ist der etwa 40jährige Johann Baltes aus Bingerbrück. Er hatte zusammen mit seinem „Sekretär", einem gewissen Cordes, eine Belgierin veranlaßt, nach Deutschland zu kommen und gleich ihr ganzes Vermögen in Höhe von 5000 Mark mitzubringen. Sie wurde dann von den beiden beredet, ihr Vermögen in ein „kaufmännisches Unternehmen" zu stecken, das angeblich dem Baltes unterstehen sollte. Mit dem Geld wurde dann von den beiden eine „Geschäftsreise" unternommen, von der sie nicht mehr zurückkehrten. Es dürfte nicht lohnen, in Frankfurt, wohin sie gereist waren, das kaufmännische Unternehmen zu suchen.

Köln. Sich selbst gestellt. Bei der Kölner Kriminalpolizei stellte sich ein etwa 41 Jahre alter Angestellter aus Berlin, der angab, nach Unterschlagung von insgesamt 1500 RM. geflüchtet zu sein. Bei seiner Ankunft in Köln habe er noch 600 Mark in seinem Besitz gehabt, die ihm jedoch in dem Rheinviertel gestohlen worden seien.

Köln. Wettlauf der „Kölschen Köbesse". Die allen Besuchern Kölns bekannten „Köbesse", die Kellner in den Alt-Kölner Bierstuben, veranstalten am 4. Oktober in den Straßen Kölns ein Wettlaufen. Die Teilnehmer müssen dabei die Rennstrecke in möglichst kurzer Zeit und möglichst guter Haltung zurücklegen. Außerdem dürfen sie von dem Getränk, das sie auf einem Tablett tragen müssen, nichts verschütten.

Köln. Umbenennung der zusammengelegten rheinischen Landkreise. Das preußische Staatsministerium hat beschlossen, dem aus den bisherigen Kreisen Köln-Mülheim und Wipperfürth neugebildeten Landkreis den Namen „Rheinisch-Bergischer Kreis" und dem aus den Kreisen Gummersbach und Waldbröhl neugebildeten Landkreis den Namen „Oberbergischer Kreis" zu geben.

Sühne für einen Raubüberfall

Die Große Strafkammer Köln verurteilte den 19jährigen Erwerbslosen Hermann Welters aus Köln und den 20jährigen Erwerbslosen Karl Antholzer aus München wegen gemeinschaftlichen versuchten Raubes, Welters zu zwei Jahren und Antholzer zu einem Jahr Gefängnis, während der Staatsanwalt unter Versagung mildernder Umstände gegen Welters vier Jahre Zuchthaus und gegen Antholzer zwei Jahre Zuchthaus beantragt hatte. — Die jungen Burschen hatten sich am Abend des 19. August d. J. bei einem Kaplan in Nippes melden lassen, waren im Studierzimmer empfangen worden und hatten ihm hier eine Tränengaspistole mit der Aufforderung vorgehalten, die Hände hochzunehmen. Der Kaplan hatte sich aber tapfer zur Wehr gesetzt, obgleich mehrere Schüsse auf ihn abgefeuert wurden. Schließlich gelang es ihm, eine Fensterscheibe mit einem Faustschlag zu zertrümmern und um Hilfe zu rufen. Die Räuber flohen darauf, konnten aber bereits auf der Straße von Vorübergehenden festgenommen und der Polizei übergeben werden. Antholzer war erst am Abend vor dem Raubüberfall auf der Suche nach Arbeit in Köln angekommen und hatte am Bahnhof die Bekanntschaft des Welters gemacht, der den Raubüberfall auf den Geistlichen schon lange geplant hatte und Antholzer zum Mitmachen zu überreden wußte.

Düsseldorf

Düsseldorf. Handwerksbursche steckt eine Scheune in Brand. In dem Bürgermeisteramt Hubbelrath sprach ein durchreisender Handwerksbursche vor und bat um Almosen und Nachtquartier. Beides wurde ihm jedoch verweigert. Darauf erklärte der Handwerksbursche, wenn ihm kein Nachtquartier gegeben würde, würde er in der Nacht noch etwas anstellen. Gegen Mitternacht wurde nun in Schwarzbach ein Brand bemerkt, der in der Scheune des Landwirts Bemberg auf Gut Großbuschhaus ausgebrochen war. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die Nachbargebäude zu schützen. Da offenbar Brandstiftung vorlag, dachte man an eine neue Untat des Obschwarzbacher Brenners. Die Polizei erinnerte sich jedoch an die Drohungen des Handwerksburschen, und es gelang, ihn festzunehmen. Er gab zu, die Scheune in Brand gesteckt zu haben. Nach eingehenden Ermittlungen kommt der Handwerksbursche für die Scheunenbrände in Obschwarzbach und Gerresheim nicht in Frage

Westdeutsches

Mayen. Zusammenstoß zwischen Personenzug und Lieferwagen. Ein mit mehreren Personen besetzter Lieferwagen wurde an dem Bahnübergang von Bubenheim bei Metternich beim Ueberqueren von der Lokomotive eines Personenzuges erfaßt und mit voller Wucht auf den Bahnkörper geschleudert. Vier Personen aus Klärlich und Perscheidt erlitten schwere Verletzungen. Der Fahrer selbst blieb unverletzt. Der Zug mußte die Fahrt auf einige Zeit unterbrechen

Den Vater im Streit erschlagen

In Kemnade (Weser) nahm ein Streit in der Familie des Schiffers August Fischer einen tragischen Ausgang. Als der im 45. Lebensjahre stehende Schiffer abends im angetrunkenen Zustande nach Hause kam, geriet er mit seinen beiden Söhnen in einen Wortwechsel und ging gegen sie vor. Es kam zu Tätlichkeiten, und die Söhne setzten sich zur Wehr. Dabei wurde der Vater von mehreren Schlägen so unglücklich getroffen, daß er tot zusammenbrach

Zu Hindenburgs 86. Geburtstag

Die neue Briefmarke, die von morgen ab ausgegeben wird



Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Vandalen

Opladen-Lützenkirchen, 30. Sept. In der Nacht zum Dienstag wurden dem Rendanten R. Boddenberg schon wieder einmal die Weidedrähte zerschnitten. Es sind bereits sechsmal die Umzäunungen durchschnitten worden, ohne daß der Täter ergriffen werden konnte. Weiterhin wurden Aeste abgebrochen, wodurch die Bäume stark beschädigt wurden.

Es blüht noch immer

Leverkusen, 30. Sept. In manchen Gärten blüht es noch fast wie im Frühjahr. So konnte man einen geschützten Garten in Manfort entdecken, in dem nicht nur die Erdbeeren blühen und die Rosen noch knospen, sondern auch die Himbeeren zum zweitenmal blühten und einen außerordentlich reichen Früchtebehang zeigen, stärker als beim ersten Früchtetragen. In diesem Garten hat sich auch ein altes „Hausmittel" bewährt. Er ist ringsum mit Sonnenblumen bepflanzt, und während dort die Feldmäuse in den letzten zwei Jahren überhand nahmen, zeigte sich in diesem Jahre keine einzige Maus. Die Tiere sollen die Sonnenblume nicht vertragen können.

Der Kurszettel der Hausfrau

Versteigerungsbericht der KOG vom 29. September

Es wurden erzielt je 100 Pfund: Spätkartoffel 1,70—2,10; Sommerspinat 1,40—4; Feldsalat 3,4—5; Wirsing grün 0,9—1,6; Rotkohl 0,8—1,4; Butterkohl 0,6—1,8; Weißkohl 0,9—1,3; Rosenkohl 14,3—15,1; Strauchbohnen 15—17,5; Stangenbohnen 16—18,1; Prinzeßbohnen 15,5—20,7; Wollbohnen 11,3—13,4; Zwiebel 4; Rote Möhren 2,1—2,9; Rote Beete 1,4—1,7; Tomaten a) und b) 4—6,4; je 100 Stück Essiggurken 0,28—0,59; je 100 Pfund Birnen I 7,1—15,8; Birnen II 2,1—6,6; Aepfel I 7,9—13,9; Fallobst 3,4—5,8; Pflaumen 9,5—12,1; Pfirsiche 20,30; je 100 Bund Radies 1—1,6; Rote Möhren 1,4—1,5; je 100 Stück Sellerie I 7—14,7; Sellerie II 2,5—6,4; Porree I 1,1—2,6; Porree II 0,6—1; Blumenkohl 9—17,6; Kopfsalat 2,7—5,4; Endivien I 2,2—5,5; Endivien II 0,8—1,4; Treibhausgurken I 18,1—26,3; II 8—14; Kohlrabie blau 1—2,1.

Anfuhr gut. Nachfrage gut.

Nächste Versteigerung: Montag 13,30 Uhr.

Der Instrumentalverein und sein 120jähriges Jubiläum am 16. Oktober

3.

Das Konzert zu Mülheim für den Königsstuhl

In unserem Bergischen Lande gilt Montanus als der Chronist, der so manche Begebenheit festgehalten und dadurch der Vergangenheit entrissen hat. Er war der Sohn unseres Vereinsgründers Jacob Salentin von Zuccalmaglio, und somit liegt es nahe, wenn seine Aufzeichnungen immer wieder vom Instrumental-Verein zu berichten wissen. So erzählt er von patriotischen Festen, die alljährlich abwechselnd zu Burscheid, Straßerhof, Dünweg, Schlebusch, Opladen, Leichlingen, Mülheim und Solingen (am Weg) anläßlich des Siegestages von Leipzig stattfanden. Diese musikalischen Wanderungen flochten der Gesellschaft Ehrenkränze, erwarben Zuwachs an Kräften und weckten die musikalischen Bestrebungen auch in den Nachbargemeinden.

Wir greifen ein Konzert zu Mülheim vom Jahre 1840 heraus. Der Leser werde nun nicht gleich ärgerlich, wenn er an dieser Stelle von politischen und patriotischen Anlässen reden hört, zum Aerger liegt kein Grund vor, aber ein verstehendes Lächeln ist schon am Platze über Dinge, die zeitlich soweit zurückliegen, daß sie heute von „jedem Magen verdaut" werden können — politisch betrachtet.

Im Jahre 1840 kam Friedrich Wilhelm IV. zur Regierung. Zur Feier der Thronbesteigung und zum Mahnzeichen dessen, was man vom Könige erwarte, schlug Montanus vor, den Königsstuhl zu Rhense aus seinen Trümmern wieder aufzurichten. Der Oberpräsident der Rheinlande, Herr von Bodelschwingh, stimmte dem Vorschlage zu, und daraufhin beschloß der Burscheider Verein einstimmig, ein Konzert zu Mülheim am Rhein zu veranstalten, dessen Einnahme einen Betrag zu den Baukosten des Königsstuhls liefern sollte. Die Mülheimer, welche zu den musikalischen Leistungen nur wenig beizutragen vermochten, wollten aber doch etwas zur Verherrlichung des Tages tun und schmückten den Konzertsaal mit Draperien, wobei der Bauinspektor Brunner zu Mülheim alle seine Geschicklichkeit in der Anordnung an den Tag legte, und wobei die Mülheimer Tuchläden buchstäblich leer getragen wurden. Der Burscheider Musiklehrer und Konzertmeister war damals Herr Königsberg, ein fähiger Mensch, der aber nur die Musik im Kopfe hatte und, beiläufig gesagt, sehr heftig werden konnte.

Als nun die tapferen Burscheider im Konzertsaale zu Mülheim ankamen, fanden sie für ein erhöhtes Orchester wie für Pulte und alle Erfordernisse ausreichend gesorgt. Herr Königsberg aber war mit den übermäßigen Draperien sehr unzufrieden, weil dieser Schmuck den Klang zu sehr beeinträchtige und er verlangte, daß die Wände des Saales zu rechtem Tonpralle wieder kahl gemacht werden sollten. Der Herr Bauinspektor Brunner aber, auch ein für seine Kunst sehr eingenommener, sehr heftiger Mann, wollte sich nicht dazu verstehen, den Schmuck, der ihm eine ganze Woche Arbeit gekostet hatte, fortzunehmen, und darum gab es einen sehr heftigen Zusammenstoß beider Künstler, von denen jeder meinte, sein Werk sei die Hauptsache. Weil keiner von ihnen nachgeben wollte und beiderseitig die gegenteiligen Ansichten Anhänger fanden, so stand das Konzert eine Stunde vor Beginn noch in Frage. Doch endlich gelang es den Burscheider Direktoren C. Becker und C. Urbahn, ihren Konzertmeister Königsberg zu beschwichtigen. Die Mülheimer Herren legten auch gute Worte ein, und so kam denn die Sache doch zustande, bei allem Tuchschmuck, der allerdings nicht schallstärkend war. Jedoch die wackeren Burscheider machten sich schon verständlich und drangen zu den Ohren und zu den Herzen, und der Sänger Carl Formes, der damals noch in seiner Vaterstadt Mülheim als katholischer Küster wohnte, wußte mit seiner Riesenstimme auch seine vorgetragenen Lieder verständlich zu machen. Montanus hatte ein Lied vom Königsstuhl geschrieben, eine Prophetie des neuen deutschen Reiches. Es war ein recht frisches, gefälliges Tonstück, das von Formes schwunghaft vorgetragen wurde und großen Beifall fand. Das Konzert war trotz des ungünstigen Vorspiel-Duetts zwischen Königsberg und Brunner ein rechter Ehrentag für die Burscheider. Alle klassischen Orchesterstücke wurden untadelig vorgetragen, und die Mülheimer waren ihnen für den reichen Genuß sehr dankbar, besonders Herr Dr. d'Alquen (Sanitätsrat und „der Mülheimer Tondichter"), der ihnen bald darauf eine Ouvertüre schrieb, die auch mehrmals in Burscheid aufgeführt wurde. Der große Konzertsaal war mit Zuhörern dichtgefüllt; sie fanden ihre Erwartungen weit übertroffen und sprachen ihr Lob aus über die wackeren Burscheider, unter ihnen auch Dr. Ernst Weyden, der damalige Rezensent von Köln.

Als es aber zur Berechnung des Reinertrages dieses Konzertes kam, da hatte der Herr Bauinspektor Brunner so viel in dem Saal herumgeschmückt und gebaut, daß die überaus reichliche Einnahme schmählich zusammenschrumpfte und nicht viel für den Königsstuhl übrig blieb. Das wurde zwar von allen guten Patrioten schon um der Burscheider willen sehr bedauert, aber es konnte dem großen sittlichen Erfolge des Konzertes keinen Abbruch tun. Minder glücklich war der Festredner, Herr Landrat Schnabel von Mülheim, in seiner Leistung, da er in der patriotischen Schlußrede stecken blieb, was jedoch die Heiterkeit des Publikums keineswegs verminderte, ja, es gab sogar boshafte Zuhörer, die dies dem ehrsüchtigen Manne von Herzen gönnten und diese Schlappe ganz in der Ordnung fanden, weil er seit 1830 Chef der geheimen Polizei und früher als Agent derselben manchen braven Jüngling, der für die Einheit des Vaterlandes und die Wiederherstellung des Reiches glühte, in Kerker und Elend gebracht hatte. Da konnte er doch nicht gut als Redner bestehen mit einer Sache, die er früher verfolgt hatte, und so sah man in seinem Durchfallen eine höhere Hand der Gerechtigkeit.

Das Neueste

Die preußische Staatsregierung hat nicht die Absicht, bei der Reichsregierung die Einsetzung eines neuen politischen Burgfriedens anzuregen.

Die deutsche Delegation, die den Auftrag hat, einer Reihe von ausländischen Regierungen die Notwendigkeit der Kontingentierung der Einfuhr gewisser landwirtschaftlicher Erzeugnisse anzuzeigen, hat ihre Reise angetreten.

Nach Mitteilung der Aerzte ist in dem Befinden des Geheimrats Louis Hagen um Mitternacht eine merkliche Besserung eingetreten.

Wie die Nationalsozialistische Korrespondenz mitteilt, hat Reichstagspräsident Göring am Donnerstag-Mittag eine Anzahl ausländischer Pressekorrespondenten empfangen und dabei erklärt, es sei eine unsinnige Behauptung, daß die NSDAP bei der Verfechtung der Schuld-, Rüstungs- und Sicherheitsfrage der Regierung Papen in den Rücken falle.

Auf dem Gauparteitag der Nationalsozialisten in Wien hielt Reichstagsabgeordneter Gregor Strasser eine Ansprache, in der er Sinn, Ziel und Kampf der nationalsozialistischen Idee entwickelte. Bei verschiedenen Zusammenstößen nahm die Polizei 50 Personen fest.

Der dänische Außenminister Dr. Munch machte in einer Pressekonferenz Mitteilungen über einen Plan zur Aktivierung der Abrüstungskonferenz.

Herriot wird morgen Genf verlassen.

Nach Abschluß der französischen Manöver teilte der General Weygand mit, daß die Manöver wieder einmal die Vorteile der Motorisierung bewiesen hätten.

Wie die Pariser Blätter mitteilen, habe Herriot in seiner Unterredung mit Litwinoff versucht, den russischen Außenkommissar dahinzubringen, bei der Aufstellung des Nichtangriffpaktes mit Rumänien auf die bessarabische Frage zu verzichten.

An der französischen Riviera haben schwere Unwetter großen Schaden angerichtet.

In einem Leitartikel über die deutsche Gleichberechtigungsforderung verlangt die „Times", daß die neue nationale Regierung Englands eine klare Politik in der Gleichberechtigungsfrage treibe und den deutschen Ansprüchen, soweit sie berechtigt sind, Zugeständnisse mache.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraf" teilt mit, daß einige der Hauptur-heber des Genfer Protokolls von 1924 wieder mit der Ausarbeitung eines neuen Sicherheitspaktes beschäftigt seien. Es bestehe Grund zu der Annahme, daß die englische Regierung Herriot klargemacht habe, daß England gegen jede weitere internationale Bürgschaft sei. Dieselbe Haltung nehme auch Italien ein.

Der frühere Konservative Sir Oswald Mosley gründete eine britische faschistische Partei unter dem Namen „Britische Union der Faschisten".

Nach einer amtlichen Mitteilung wurde Baldwin zum Lord Geheimsiegelbewahrer, Hore-Belisha zum Finanzsekretär im Schatzamt, Burgin zum Parlamentssekretär im Handelsamt, Lord Plymouth zum Parlamentsunterstaatssekretär im Handelsamt ernannt.

Der neuerbaute italienische Riesendampfer „Rex" hat auf seiner ersten Amerikafahrt einen Turbinenschaden erlitten. Die Reparatur dürfte mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Die Erdstöße dauern in Griechenland mit großer Gewalt an. Die Bevölkerung befürchtet neue Katastrophen. Die wohlhabenden Einwohner von Saloniki sind bereits zum Teil nach Athen geflüchtet. Die neuesten Berichte sprechen von über 3000 zerstörten Häusern und immer zahlreicheren Opfern in Mazedonien.

Die aufständischen chinesischen Eisenbahnschutztruppen haben nunmehr das ganze Gebiet zwischen Mandschuria und Chailar besetzt.

Senkung der Steuerzinsen

Der Reichsminister der Finanzen hat eine Vorordnung zur Senkung der Steuerzinsen erlassen. Durch diese Verordnung werden für die Zeit vom 1. Oktober 1932 ab die Aufschubzinsen und die Stundungszinsen gesenkt. Bei den Aufschubzinsen, die bei Zöllen und bei den Umsatzausgleichssteuern erhoben werden, wird der Zinsfuß von bisher 8 v. H. auf 5 v. H. jährlich herabgesetzt. Für die Stundungszinsen, die sich bisher auf 5 bis 8 v. H. beliefen, wird der Zinsfuß auf 5 v. H. jährlich herabgesetzt.

Das Wetter von heute und morgen

Teils heiter, teils bewölkt, ziemlich warm, Neigung zu einzelnen Regenfällen, mäßige bis frische südwestliche Winde.

Briefe an die Schriftleitung

Also doch ein Rehsterben in den Witzheldener Jagden

Aus Witzheldener Jagdkreisen wird uns geschrieben:

Vor einigen Monaten erschien in einer Zeitung unter Burg an der Wupper eine kurze Notiz, daß dort einige an Lungenwurmseuche eingegangene Rehe gefunden worden seien, man befürchte eine weitere Ausbreitung der Krankheit. Jetzt erschien ein weiterer Artikel, daß man am Glüderweg unweit des Solinger Wasserwerks ein Reh gefunden habe. Die Obduktion ergab, daß es an der unter dem Rehwildbestand herrschenden Seuche eingegangen war. Nun erscheint auch in der vorigen Woche unter Witzhelden eine kurze Notiz, daß im Witzheldener Jagdgebiet seit zwei Jahren die Lungenwurmseuche herrsche; kürzlich habe man im Brachen und in Hölverscheid wieder acht tote Rehe gefunden. Diese Notiz ist anscheinend noch von anderen Zeitungen übernommen worden.

Von Seiten der Jagdgenossenschaft Witzhelden sind nun in mehreren Zeitungen Gegenartikel veröffentlicht worden, die unwahre Angaben und unberechtigte Verdächtigungen gegen die Witzheldener Jäger enthalten, denn die Seuche hat mit den schwebenden Jagdprozessen nichts zu tun und ist auch nur von einem Anpächter in seiner Rechtfertigungsschrift nebenbei erwähnt worden.

Zur Aufklärung möge folgendes dienen: Im März vorigen Jahres wurden allein in einem einzigen Jagdbezirk der Gemeinde Witzhelden innerhalb zwei Wochen sechs eingegangene Rehe gefunden. Das sechste Stück war erst kurz vorher verendet. Es wurde deshalb mitgenommen und sofort an das Institut für Jagdkunde in Berlin-Zehlendorf zur Untersuchung eingesandt. Dort ist einwandfrei die Lungenwurmseuche festgestellt worden. Es handelt sich dabei um Bodenbatterien, die von dem Rehwild bei der Aesung aufgenommen werden, sich in den Schlund festsetzen und von dort in die Blutbahn gelangen. Um dieser Seuche Einhalt zu bieten, ließ der Jagdpächter Futterraufen anfertigen, um dem Rehwild genügend einwandfreie Aesung zu bieten, ferner beschaffte er sich aus einer chemischen Fabrik Kupfersalzleckstein, um Salzlecken anzulegen, die von hervorragenden Autoritäten als Heilmittel gegen Lungenwurmseuche empfohlen werden. Der Jagdpächter hat also alles getan, was er tun konnte, um der Seuche Herr zu werden. Trotzdem fand er nach und nach immer wieder neue Stücke, die eingegangen waren, auch beobachtete er wiederholt offensichtlich kranke Stücke. Dieser Jagdpächter hat allein von März vorigen Jahres bis heute nicht weniger als 22 eingegangene Rehe gefunden. Dabei ist auch kein einziges Stück gefunden worden, das etwa eine Schußverletzung aufwies. Sämtliche Rehe sind infolge Krankheit eingegangen. In mehr als 12 Fällen konnte einwandfrei festgestellt werden, daß die verendeten Stücke typische Merkmale der Lungenwurmseuche zeigten (Haarausfall, kahle Stellen am Körper, Abmagerung und breiige Losung). Man kann von dem Jagdpächter nicht verlangen, daß er noch mehr Stücke zur Untersuchung einsendet, denn jedes eingesandte Stück verursachte ihm insgesamt rund 30 RM Unkosten. Auch in den übrigen Witzheldener Jagden sind wiederholt eingegangene Rehe gefunden worden. Will man etwa glaubend machen, dieses Massensterben der Rehe sei nicht durch eine Seuche verursacht worden? Wenn die Tatsache dieses Rehsterbens nunmehr der breiten Oeffentlichkeit bekannt wird, so hat dies die Jagdgenossenschaft selbst verschuldet durch ihre entstellten Artikel in den Lokalzeitungen und ihre unberechtigten Verdächtigungen der Witzheldener Jäger, diese hätten ein Interesse daran, die Witzheldener Jagden möglichst minderwertig zu machen im Hinblick auf die schwebenden Prozesse usw. Die drei beim Landgericht in Düsseldorf anhängigen Prozesse hat die Jagdgenossenschaft nun auch in letzter Instanz verloren und dabei die Kosten zu tragen. Sie hätten die Sache billiger haben können, wenn sie die wiederholten Bitten der Anpächter, sich auf einer vernünftigen Basis mit ihnen zu einigen oder mit ihnen zu verhandeln, nicht fortwährend abgelehnt hätten.

Turnen und Sport in der Heimat

Spielplatz-Instandsetzung

Die Mitglieder der folgenden Vereine: Burscheider Turngemeinde e. V., Ballspielverein Burscheid, Arbeiter Turn- und Sport-Verein und Kath. Gesellenverein werden gebeten, sich am morgigen Samstag-Nachmittag 5 Uhr auf dem Spielplatze in Griesberg zum Instandsetzen des Platzes geschlossen einzufinden. Handwerkszeug ist mitzubringen.

Ballspielverein 1911 Burscheid

Der kommende Sonntag sieht die weitere Austragung von Meisterschaftsspielen vor.

Da ist zunächst die 1. Mannschaft, welche an diesem Tage auf Radevormwald stößt, ein Gegner also, der nicht zu unterschätzen ist und von dem Anhang der Grünweißen auch nicht unterschätzt wird, oder sollte etwa bei der ersten Elf eine andere Meinung vorherrschend sein? Was die hiesige Mannschaft bisher geleistet hat, kann man nur als kläglich bezeichnen, ziert sie doch mit vier Minuspunkten den Schluß der Tabelle. Zur Abwechslung will man es am kommenden Sonntag wieder einmal in einer anderen Aufstellung versuchen, und wenn es dann noch nicht klappen sollte, so hat man ja immer noch die Möglichkeit, für den darauf folgenden Sonntag wieder eine andere Aufstellung zu nomminieren. Vieles mag an der Aufstellung gelegen haben, aber das größere Uebel ist der bisher verborgen gebliebene Kampfgeist. Ob man am Sonntag etwas davon zu sehen bekommt? Hoffen wir das Beste, sollte es wider Erwarten anders sein, dann muß man eben sehen, wie man zurecht kommt. Eins dürfte jedoch feststehen, zeigt man die gleichen Leistungen wie am vergangenen Sonntag in Remscheid, dann gibt's eine ziemlich glatte und dicke Packung. Man mag sich also entsprechend einstellen. Das Spiel findet auf dem Platze in Griesberg statt und beginnt nachmittags um 3,30 Uhr.

Die 1a Jugendmannschaft trägt vormittags um 11 Uhr ebenfalls auf dem Platze in Griesberg ein Meisterschaftsspiel gegen die gleiche Mannschaft von Trecknase aus. Hier handelt es sich um einen neuen Verein, dessen Mannschaft der Papierform nach geschlagen nach Hause geschickt werden müßte. Aber schon oft hat man sich in neuen Gegnern getäuscht, und daher ist es ratsam, diesem Gegner gegenüber einen energischen Fußball zu spielen.

Die 1. Schülermannschaft fährt am Sonntag nach Lüttringhausen, um daselbst ein Gesellschaftsspiel auszutragen. Den eifrigen Jungens braucht man keine Ratschläge mit auf den Weg zu geben, gerade sie sind es, die den Altersmannschaften in jeder Beziehung mit einem sehr guten Beispiel voran gehen. Die Abfahrtszeit wird von dem Jugendleiter bekannt gegeben. Jedenfalls wünschen wir den Kleinen gegen die spielerfahrenen Lüttringhausener einen vollen Erfolg.

Turngemeinde Burscheid e V

Am kommenden Sonntag treten zwei Mannschaften zu Freundschaftsspielen und eine Mannschaft zum Meisterschaftsspiel an. Hoffentlich hat der Wettergott ein Einsehen und läßt es am Sonntag einmal trocken.

Die 2. Mannschaft, die in letzter Zeit wieder sehr eifrig bei der Sache ist, fährt schon morgens nach Hückeswagen. Sie spielt dort gegen die 1. Mannschaft des ATV. In diesem Spiel werden die Hiesigen sich schon anstrengen müssen, um zu einem achtbaren Erfolge zu kommen. Aber da sie bis zum Schlußpfiff kämpfen, wird dem Gegner der Sieg nicht zu leicht werden. Abfahrt ab Vereinslokal um 8,30 Uhr. Anwurf um 10 Uhr. Schlachtenbummler sind herzlich eingeladen.

Um 1,30 Uhr spielt auf dem hiesigen Sportplatz die Schülermannschaft gegen die gleiche Mannschaft des Turnvereins Radevormwald. Wir wollen hoffen, daß sich die Kleinsten wieder von der besten Seite zeigen und den Sieg in Burscheid halten.

Um 2,30 Uhr steigt dann das Meisterschaftsspiel Burscheid 1. — Radevormwald 1. Rade spielte in der vorigen Serie noch in der Gauklasse. Die Mannschaft ist für die Hiesigen der schwerste Gegner in der Gruppe. Bei normalem Verlauf der weiteren Spiele dürfte der Sieger am Ende der Serie zwischen Rade und Burscheid liegen. Rade spielt hart und hat ein überaus schnelles Tempo. Bei den letzten Begegnungen war das Resultat der Spiele immer knapp. Beide Mannschaften siegten einmal 3:2, und das beweist schon zur Genüge, welch spannende Kämpfe sich die Gegner lieferten. Wenn die Hiesigen in der vorgesehenen Aufstellung antreten, dann hat Rade keinen leichten Stand, denn der Sturm zeigte sich in den letzten Spielen sehr wurffreudig. Und da die Läuferreihe und Hintermannschaft ebenfalls gut besetzt ist, kann man ruhig den Verlauf des Spieles abwarten. Hoffentlich unterschätzt die 1. Mannschaft den Gegner nicht. Gerade in den ersten Spielen sind die Punkte am nötigsten, um für die weiteren Spiele den notwendigen Rückhalt zu haben.

Ein Besuch der Spiele kann jedem Handballfreund nur empfohlen werden.

Turngemeinde Hilgen

Am kommenden Sonntag spielt die 1. Elf der TG Hilgen wieder zu Hause. Sie trifft im Meisterschaftsspiel auf dem Hilgener Sportplatz auf die gleiche Einheit von Volksjugend Remscheid. Die Gäste sind bisher noch weniger hervorgetreten, sind aber als Ueberraschungsmannschaft bekannt. Für die Grünweißen ist es nun doch endlich Zeit, sich mächtig ins Zeug zu legen, um nicht den Anschluß an die Spitze der Tabelle ganz zu verlieren. Nach den bisherigen Leistungen zu urteilen, liegt ein Sieg der Hilgener Mannschaft im Bereich der Möglichkeit. Allerdings dürfen keine abnormalen Umstände, wie an den vergangenen Sonntagen, eintreten.

Das Spiel beginnt um 15 Uhr auf dem Hilgener Sportplatz. Ein Besuch desselben kann jedem Handballfreund empfohlen werden.

Vor dem Spiel der ersten Mannschaften spielen wahrscheinlich die beiden zweiten Einheiten obiger Vereine im Freundschaftsspiel gegeneinander. Allerdings ist es noch nicht ganz bestimmt, da Volksjugend die Einladung noch nicht bestätigt hat.

DT-Handball

Bergischer Gau

Das Programm des kommenden Sonntags ist sowohl in Meisterschafts- als auch in Freundschaftsspielen äußerst reichhaltig, so daß alle Anhänger voll und ganz auf ihre Kosten kommen werden.

Meisterschaftsspiele

Gauklasse, Gruppe 1

Dabringhausen 1. — Bliedinghausen 1.
RTV 61 1. — Herbeck 1.

Gauklasse, Gruppe 2

Goldenberg 1. — Haddenbach 1.
Hasten 1. — Jahn 1.
Hilgen 1. — Volksjugend 1.

Die Hilgener haben ihre letzten beiden Spiele unglücklich verloren. Ihre manchmal oft sehr harte Verteidigung verschuldete zu viel Strafwürfe, die fast stets zu Toren führten. Im Feldspiel waren die Hilgener meist ihren Gegnern überlegen und trotzdem war das Endergebnis ein Minus für die Mannschaft. Wenn die Verteidigung eine andere Taktik einschlägt, sollte am Sonntag Volksjugend einwandfrei bezwungen werden. Spielbeginn 3 Uhr.

Bezirksklasse, Gruppe 1

Tgd. Burg 1. — Beyenburg 1.
Goldenberg 1b — Hämmern 1.

Bezirksklasse, Gruppe 2.

Burscheid 1. — Radevormwald 1.

Beide Mannschaften sind als gleichstark zu bezeichnen und es bleibt abzuwarten, wer glücklicher Sieger bleiben wird. Spielbeginn 14,30 Uhr.

RTV 61 2. — Honsberg 1.

Jugendklasse

Goldenberg 1a — Hasten 1a
Hilgen 1a — Volksjugend 1a

Freundschaftsspiele

Lenneper Tgd. 1. — VfB 06 1.
ATV Hückeswagen 1. — Burscheid 2.

Die noch recht junge Elf aus Hückeswagen sollte gegen die zweite Garnitur der Burscheider zu einem knappen Siege kommen. Spielbeginn 10 Uhr.

Geschäftliches

Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt ein Prospekt der Firma Michel & Co. AG Köln bei. Das bereits seit fast 40 Jahren bestehende große Kaufhaus in der Hohestraße ist auch in weitesten Kreisen unserer Leserschaft bekannt.

Das vor einigen Jahren neu gegründete Spezial-Mantelhaus erfreut sich dauernd wachsender Beliebtheit. Den Erfordernissen der Zeit in weitestem Maße Rechnung tragend bringt die Firma Michel & Co. AG ihre bekannt guten Qualitäten zu den vorteilhaftesten Preisen. Wir empfehlen Ihnen in Ihrem eigenen Interesse, den Prospekt mit größter Aufmerksamkeit zu lesen.

Zur Aufklärung!

Wie uns bekannt wurde, sind Gerüchte im Umlauf, daß ein Lohnabzug von 50 Prozent für Zeitlohnarbeiter und 45 Prozent für Akkordarbeiter von uns angekündigt worden sei. Zur Aufklärung möchten wir hierdurch bekanntgeben, daß der durch die bekannte Notverordnung bedingte Lohnabzug im Höchstfalle 12½ Prozent beträgt. Unserer Belegschaft haben wir jedoch das Angebot gemacht, daß wir bei Nichtunterbrechung der Arbeit bis auf weiteres die Hälfte des vorgenannten Satzes, also zirka 6 Prozent, in Abzug bringen würden.

Bergfeld & Heider GmbH.

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten
einschl. der Beilage „Landmanns Sonntagsblatt"
Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.
Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.



Das lächelnde Java

ROMAN VON ARNO FRANZ



URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA.

7

Aus dem hundertfältigen Grün leuchteten rote Hebiskusblüten, die weißen, im Innern safranfarbenen Trichter großblätteriger Kallas und gelbblühende Leguminosen.

Von den Bäumen hingen Moose in langen Bärten. Würgend umfingen ihre Stämme finger- und armdicke Lianen, die wie luftsuchend und hilfeheischend in die Höhe strebten.

Wie die Pompadurs unserer Großmütter am Arm, baumelten die Nester der Webervögel von den Zweigen. Eichhörnchen tänzelten graziös durchs Geäst, und goldiggrün schimmernde Eidechsen — Tschit-schaks nennt sie der Javaner — hielten Siesta in den wärmenden Strahlen der aufsteigenden Sonne.

Schmetterlinge, handtellergroß, umgaukelten die Blütenkelche. Zikaden zirpten, Moskitos sangen, Feuerhummeln summten, Vögel trillerten und Gibbons und Makais kreischten unharmonisch in dieses Konzert.

Edith, Mac und de Vries plauderten und lachten. Traute ging schweigend. Ihre Sinne waren lebendig wie diese grandiose Natur. Ihre Seele war mit diesem Land, und ihre Gedanken vertieften sich in alles, was um sie war.

Auf einer Savanne — diesen großen in die Wildnis hineingestreuten Grasflächen — standen sie still. Ihnen gegenüber stiegen geordnet in Reihen, wie ein Karree Soldaten, die schlanken Stämme einer Gummipflanzung auf. An mehreren Stämmen waren die Gehäuse großer Muscheln befestigt, die in der Sonne wie Silberklumpen leuchteten. Ein Wegweiser wies nach Westen.

„Was bedeutet das?" fragte Traute.

„Meinen Sie diese Tritonshörner an den Bäumen?"

„Ja."

„Das ist ein Tabu, meine Liebe, ein Verbot und soll heißen, daß die Pflanzung nicht zu betreten ist."

„Warum sind wir dann jetzt im Begriffe, dieses Tuba zu überschreiten."

„Könige haben ihre eigenen Gesetze," antwortete Edith und wies mit weitausholender Geste in die Runde. „Mein Königreich!"

„Also könnten Sie sagen: Das alles will ich dir schenken, so du niederfällst und mich anbetest."

„Wenn ich wollte, verehrter Herr Hauptmann, gewiß! Ich will aber nicht und werde nicht wollen."

Das werden wir sehen, dachte Mac und schritt voran.

Vor dem Administrationsgebäude, das über der Pflanzung lag, kam den Ausflüglern der Administrator Ediths entgegen.

Er hieß Kereh Mahil und war ein Mischling. Seine Landsleute überragte er um Haupteslänge, war hübsch von Angesicht, weichlich und wenig beweglich.

Das Gegenteil von ihm war seine Frau, eine Javanerin und wie diese fast ausnahmslos klein, zierlich und voller Lieblichkeit.

Auf der untersten Stufe der Treppe, die zur Veranda führte, saß ein alter Mann. Das war Frau Mahlis Vater.

Er und seine Tochter gingen in „Landestracht", also mit entblößtem Oberkörper. Seine Füße waren nackt, die seiner Tochter zierten mit blitzenden Steinen und Metallblättchen besetzte Sandalen. An den Armen prangten Schlangenringe. Kereh Mahil trug einen weißen Leinenanzug.

Frau Edith wußte Distanz zu halten. Ohne besondere Einleitung kam sie zum Thema.

„Wie weit sind wir, Mahil?" fragte sie.

„Immer noch an derselben Stelle," antwortete der Indo.

„Das ist mehr als fatal. Woran liegt das?"

„Ich weiß nicht, Mevrouw. Es will nicht vorwärts gehen."

Auf Ediths Gesicht lag Unmut. Sie sah ihn mit zusammengekniffenen Augen an und dachte sich ihr Teil.

Sie wendete sich an die anderen. „Ich muß noch ein Stück weiter," sagte sie. „Das dürfte den Herrschaften zuviel werden. Wenn Sie sich hier häuslich niederlassen wollen, bitte!"

„Pardon, schöne Frau, was gibt es denn da oben wichtiges zu sehen?" fragte Mac.

„Zinn-Vorkommen. Ich lasse danach graben. Wie Sie hörten, will es nichts werden. Deshalb möchte ich mich selbst überzeugen."

„Darf man mit von der Partie sein?" fragte Mac.

„Wenn Sie mögen, gern."

Und so stiegen Edith, Mac Leod und Mahil bergan, während Traute und de Vries von Frau Mahil auf die Veranda gebeten wurden. Dort nahmen sie in bequemen Liegestühlen Platz.

Die Javanerin trug Kokosnüsse und Mangafrüchte herbei. Der Alte schlug die Nüsse an, und die Gäste tranken die erfrischende Milch mit Wohlbehagen. Dazu rauchte de Vries eine Abdullah und auch Traute bat um eine solche.

Die Ruhe tat wohl. Der Weg war doch reichlich beschwerlich gewesen.

„Unsere verehrte Frau Smitts ist von einer beneidenswerten Spannkraft," nahm de Vries nach längerem Schweigen das Gespräch auf. „Nötig haben dürfte sie die Parforcekuren nicht."

„Touren meinen Sie wohl, Herr Leutnant?"

„Verzeihung — Kuren meine ich, Frau Hauptmann. Das war bis hier herauf doch kein Ausflug mehr, sondern ein Gang durch das Dampfbad. An mir ist kein trockener Faden."

„Sollten gehen wie wir," sagte da der Alte, der neben seiner Tochter auf der Matte hockte, „das ist gesund und bequem und taugt für dieses Land. Das Zu-bis-an-den-Hals ist nicht gut für hier."

„Müßte mich nett ausnehmen mit nacktem Oberkörper bei meinen langen Stelzen. Wie ein unflügger Kranich! — Sie könnten sich ja das Lachen nicht erhalten."

Der Alte machte ein todernstes Gesicht und sagte ohne Scheu ziemlich respektlos: „Lachen würde ich nicht, aber freuen würde ich mich über e i n e n Vernünftigen unter tausend Toren."

„Schönes Kompliment, das Sie uns machen."

„Ich kann den Auslanders kein Kompliment machen," erwiderte der Alte achselzuckend. „Wir leiden an ihnen und durch sie. Sie sind unsere Herren, nicht unser Glück!"

Eine Antwort konnte de Vries nicht geben. Er wurde gerufen. Mahil erschien an der Veranda und bat ihn auf Veranlassung des Hauptmanns Mac Leod zu Frau Smitts.

Die beiden gingen.

Währenddessen saßen Edith und Mac auf einem Baumstamm und warteten.

„Meine Hochachtung," sagte Mac. „Ihr Betätigungsdrang, Ihr Können und Ihr Einfühlungsvermögen sind fabelhaft."

„So scheint es," wehrte Edith ab. „Wenn ich eitel wäre müßte ich erröten und dankend quittieren. Erfreulicherweise bin ich es nicht. Ich gehe lediglich in den Spuren meines Mannes."

„Das Inwiefern interessiert mich."

„Nicht ich habe das, was Ihnen zu imponieren scheint, zusammengebracht, sondern mein Mann. Er konnte nur in Zahlen, Gulden, Gummi, Reis, Plantagen und Pflanzungen denken. Wenn ich ihn nicht verlieren wollte, mußte ich ihm folgen, und so wuchs ich zwangsläufig in die Dinge hinein."

„Dann dürfte Ihr Leben an der Seite Ihres Gatten oft der Wärme entbehrt haben."

„Sie irren! Das Gegenteil ist richtig. — Der Tag gehörte der Arbeit, an der er mich, wie ich schon sagte, teilnehmen ließ und die er mich lieben lehrte. Die Abendstunden waren dann Feierstunden. „Des Indes" kannte ich damals nicht."

Mac seufzte. Dann sagte er resigniert: „Wenn meine Frau nur etwas von Ihrem Kraftgefühl, Ihrem Mut und Ihrer Willensstärke hätte! Nur einen Schein! — Nichts hat sie, gar nichts."

„Wenn sie es hätte, wäre sie wahrscheinlich nicht Ihre Frau. Sie hat anderes, verehrter Herr Hauptmann und hat große Vorzüge vor anderen. Das fesselte Sie einst. Heute leben Sie in anderen Verhältnissen und unter anderen Bedingungen. Sie leben im ewig sonnigen und ewig lächelnden Java, in das sich ihre Gattin einfügt, als ob sie hier geboren sei, in das auch Sie sich schon einzufühlen beginnen. Wir aber — mein Mann und ich — ließen uns nicht einfangen vom Lächeln und Liebreiz, wir blieben, was wir waren: ehrlich gehaßte Hollanders. Jetzt, mein lieber Herr Hauptmann, reizt Sie der Gegensatz."

„Jedenfalls macht er einen tiefen Eindruck auf mich." Damit nahm Mac Ediths Hand und küßte sie. „Das wenigstens ist doch gestattet," sagte er und sah sie unter den Brauen hervor an.

Edith aber war kein Mädchen mehr und antwortete schlicht liebenswürdig: „So pflegen Gentlements Hochachtung zu bekunden. Der Handkuß ist diskreter als das Wort."

„Aber auch vielsagender."

„Das ist Auffassungssache, Herr Hauptmann. — — — So, nun lassen Sie mal diese wundervolle Hand frei, Verehrtester. Das ist schon der dritte Kuß, den Sie andachtsvoll aufdrücken. Leutnant de Vries könnte auch Appetit bekommen."

„Leutnant de Vries?"

„Na ja! Den haben Sie wohl ganz vergessen? Dort kommt er."

Der Leutnant trat mit Mahil auf die Lichtung.

Er blieb einen Augenblick stehen, sah sich um und fing an unbändig zu lachen.

„Was hat denn der Schafskopf," sagte Mac und ging ihm entgegen. „Kommen Sie nur wieder zu sich, de Vries. Was ist denn los?"

„Herr Mahil hat mir staunenswerte Dinge erzählt von einem Bergwerk. Und nun sehe ich diese — diese Kinderburgen am Badestrand von Scheveningen. Das ist ja zum Brüllen! — Pardon, gnädige Frau, womit kann ich dienen?"

„Mit einem Urteil.— Herr Hauptmann sagte mir, daß Sie Geologe und Minerologe seien. Hier ist Zinn gefunden worden und zwar gediegen und als Zinnerz. Die Analysen des letzteren ergaben ein achtundsiebzigprozentiges Resultat. Nun hätte ich gern Ihre Ansicht über Gewinnung und dergleichen gehört."

„Außerordentlich schmeichelhaft für mich. Leider aber vermögen meine bescheidenen Kenntnisse hier nichts. Nur eines vermag ich aus ehrlicher Ueberzeugung zu sagen: das hier" — er machte eine bezeichnende Bewegung — „sieht aus wie ein sehr großer Maulwurfshaufen, in dem spielende Kinder herumgestochert haben oder auch wie ein großstädtischer Schuttabladeplatz. Von methodischem Arbeiten bemerke ich nichts."

Edith wendete sich lachend an Mac: „Nun, Herr Hauptmann, was sagen Sie zu meinem fabelhaften Können. Ueber der Analyse starb mein Mann. Dieser Maulwurfshaufen ist meine erste selbständige Tat."

„Immerhin beachtenswert," erwiderte Mac, „er ist imposant."

Die Weißen lachten, Mahil aber stand mit reglosem Gesicht dabei und tat, als ob er taub sei.

„Was müßte denn nach Ihrer Ansicht geschehen, Herr Leutnant, um hier vorwärts zu kommen?"

„Das ist so aus dem Handgelenk heraus nicht zu sagen. Gestatten Sie, daß ich mir das reiflich überlege," sagte er mit einem Seitenblick auf Mahil.

„Gern. — Dann wäre hier nichts mehr zu tun?"

„Nein."

Sie gingen den Weg zurück nach dem Administrations-Gebäude. Mahil schritt mit giftigen Blicken hinterdrein.

Unten saß Traute bei den beiden Javanern und ließ sich die kühlende Frucht der Manga schmecken.

„Köstlich," stellte sie fest und der Alte antwortete: „Wie alles, was unser Land gibt. Nur was von drüben kommt ist nicht köstlich."

„Sie mögen die Fremden nicht?" fragte Traute.

„Nein."

„Und warum nicht? Sie müssen doch einen Grund haben."

„Was Sie hier sehen, war einmal mein. Jetzt gehört es der weißen Frau. Tausende sind arm geworden durch die Hollanders. Was sie uns bringen ist Unglück, ist Krankheit und Armut."

„Das eine verstehe ich, das andere nicht. Wieso auch Krankheit?"

„Sie sind die Herren. Einen Teil ihrer Herrenwürde macht ihre Kleidung aus. Sie blicken mit Verachtung auf unsere nackten braunen Körper. Das fühlen die Dummen im Lande und glauben auch Herren zu sein, wenn sie mit Hemd und Jacke den Körper verhüllen. Sie lassen die Haut nicht atmen. Und wenn es regnet — und es regnet jeden Tag —, dann kann die Sonne ihre Haut nicht trocknen, sie haben das nasse Hemd auf dem Leib, bekommen Rheumatismus, Katarrh und Schwindsucht. — Kultur bringen sie uns", er lachte schallend auf, „Kultur predigen sie uns, die Weißen und machen uns tot."

„Sie sind verbittert, Herr."

„Ich war es, Mevrouw, ich bin es nicht mehr. Ich sitze hier oben und ‚spuck' auf die Welt."

„Das ist auch eine Philosophie!"

„Die einzig richtige! Ausspucken, immer ausspucken! Und nichts achten, gar nichts achten, wie es die Fremden tun."

„Ah," sagte Edith, die mit den anderen am Hause angelangt war, „der alte Herr predigt javanische Weisheit. Er kann es nicht lassen und wenn er hundert Jahre alt wird."

Der Alte, der das gehört hatte, antwortete: „Buddha wird ihn so alt nicht werden lassen. Wenn in den Bergen die heilige Erde aufgerissen wird, soll er mich rufen. Ich will den Frevel nicht erleben, wenn man ihr im Herzen wühlt."

Direkt zu Traute gewendet, sagte er: „Da sehen Sie, wie die Fremden sind. Es ist ihnen nicht genug, was auf der Erde ist, sie müssen auch das haben, was sie in sich trägt. Sie müssen a l l e s haben."

* * *

Auf dem Heimwege im Auto, kam de Vries auf das Thema zurück.

„Die da oben kommen nie weiter, Frau Smitts, weil sie nicht weiter kommen wollen. Sie sollten sich einen Fachmann verschreiben, möglichst einen Deutschen oder Engländer. Dann wird es gehen."

„Vielleicht tue ich es. Einstweilen will ich die Erddämonen schlafen lassen, damit der Alte Ruhe findet. Den Berg trägt keiner fort."

Zwischen Edith Smitts und der Familie Mac Leod, insbesondere aber zwischen jener und Traute, hatte sich ein herzliches Verhältnis gebildet.

Täglich waren die Frauen zusammen und täglich kamen sie sich näher. Sie lasen, plauderten und sprachen von heim.

Heim — das war ihr liebstes Gespräch, denn heim war nicht Java. Hier fühlten sie sich beide fremd. Heim — das waren die Niederlande mit ihren Ebenen, ihrem Nebel, ihrem Regen, aber auch mit ihren Blumen, ihrer Sonne und ihren derben, starken großen, blonden Menschen.

Die die Heimat haben und das Vaterland, kennen oft beides nicht. Die ihnen aber fern sein müssen, wissen, was beide bedeuten.

Das suchen sie dann mit ihrer Seele.

Jeder, der von der Heimat schied — und wenn er es tat in Zwietracht und Unfrieden — sehnt sich einmal doch nach zu Hause! Er sehnt sich nach dem Land, das seine Sprache spricht, das seine ersten Tränen sah, sein erstes Lachen. Er sehnt sich nach dem Land, das ihn sein erstes Lallen lehrte, sein erstes Gebet und das die letzten Seufzer seiner Lieben hörte. Er sehnt sich nach dem Vaterland, wie einmal jeder Mensch sich nach der Mutter sehnt.

Davon sprachen die Frauen fast täglich. Und einmal sagte Edith:

„Wissen Sie nun, Traute, warum ich so oft in Batavia bin?"

„Ich glaube es zu wissen. Es hat viel Anklänge an heim."

„Und doch so wenig! Wie man sich bescheiden lernt und genügsam wird in der Fremde!"

„Warum gehen Sie nicht nach Holland zurück?"

„Weil ich noch nicht kann. Es ist vieles zu neu und zu jung. Es braucht mich noch. Nicht meine Arbeitskraft, wohl aber meine Gegenwart. Es sei denn, ich wandelte meinen Besitz um in eine Societe oder dergleichen, das aber mag ich noch nicht."

„Und warum noch nicht?"

„Was ich heute verdiene, weiß ich. Was mir bleiben wird, wenn fremde Hände mein Vermögen verwalten, weiß ich nicht. Ich bin allein und eine Frau."

„So heiraten sie doch."

Da lachte sie klingend auf.

„Wen denn, Liebes, wen soll ich heiraten? Die Männer hier? O, wie schnell sind sie Männer gewesen. Sie sind noch nicht vier Wochen im Lande, da hat ihnen die Sonne Energie und Charakter genommen. Und wenn sich einer der Sonne doch zu erwehren versteht, dann peitscht ihn die Habgier. In beiden Fällen haben wir nichts von ihnen. Jeder hier ist irgendwie krank, mehr oder weniger, aber doch krank."

„Sollte es nicht Ausnahmen geben?"

„Wo sie finden, Traute? — Ja, wenn ich drüben auf Sumatra wär, wüßte ich einen, den ich wohl möchte. Ich bin aber nicht dort."

„So rufen Sie ihn."

„Er würde nicht kommen."

„Ist dieser besondere Mensch, den Sie wohl möchten, Holländer?" fragte Traute.